





## Aus Merseburg. Totenfest.

Psalm 90, Vers 12: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Wieder sind wir Menschen bezaubert, die wir erklärt haben: Ich gebe gern und häufig zur Arbeit — nur zum Totenfest nicht. Das sind Menschen, die dem Franzosenkriege Ludwig XV. gleichen, der es selbst seinem Hofprediger, Freyng verboten hatte, in seiner Gegenwart vom Sterben zu sprechen.

Das Rudvik XV. nichts vom Sterben wissen wollte, wußte jeder, der das Leben dieses Mannes auch nur ein wenig kennen lernte, für ihn gab es nur ein Ziel: alles, was dies Leben bieten konnte, bis zur Reize auszukosten. Er ist das typische Beispiel dessen.

### Dem unbekanntem Soldaten.

Den Friedhof fand ich, wo der Bruder ruht, Doch konnt ich seines Kreuzes Schrift mehr lesen.

Die stille Stadt war Kampfgelände gewesen, Auf dem das Schicksalsgewitter sich entlud.

Sie birgt die Erde heimlich denn ihr Gut, Vast nicht nur Weiber, Namen auch verwelen. Was tut's? Die sich der Kriegsgott ausersuchen.

Sind namenlos noch Blut von unerm Blut.

Drum senkt das Haupt vor diesen flammenden Steinen.

Um die die Mütter und die Bräute weinen! Vielleicht, daß auch die Weiden "Bruder" nennen.

Wie mich der Fede, den ich nicht mehr finde Und dem ich Krone an ein Grabmal winde; Nicht ihm allein, auch all den Unbekannten . . .

Freundschaft plötzlich gerissenen werden? Nein, das Sterben ist die größte Unnatur — es bringt eine Dissonanz in die Harmonie der Schöpfung. Und alle solche Verurtheilung mit dem Tode fertig zu werden, zeigen nur den Vankeroit der natürlichen Menschen. Man will den Tod ignorieren, und dabei ist der Tod das Ereignis, das mit der allergrössten Sicherheit im Leben eines jeden Menschen eintritt.

Wir Christen haben eine andere Lebensphilosophie, wir kennen eine bessere Lebensfähigkeit. Wir feiern Totenfest, um uns mit der Tatsache des Todes und mit allem dem, was damit zusammenhängt, vertraut zu machen. Man kann doch ein Rästel nicht machen lösen, das man bekämpft, es sei nicht vorhanden. Christen haben den Mut, der Tatsache des Todes ins Auge zu schauen.

Das Rästel des Todes offenbart uns das Geheimnis und den Sinn des Lebens. Wer bedenkt, daß er sterben muß, der wird sich fragen: Was wird nach dem Tode aus mir werden?, und wird damit die Antwort finden auf die andere Frage: Was lebe ich noch auf Erden? Die Antwort, die sich uns erschließt aus dem jenseitigen Heilandswort: Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

Jesus, er, mein Heiland lebt. Ich werd auch das Leben schauen, Sein, wo mein Erlöser schwebt, Warum sollte mir denn grauen? Sisset auch ein Haupi sein Obid, Welches es nicht nach sich zieht. Ja, selig sind die Toten, die in dem Herrn ruhen.

## Ganz Merseburg im Zeichen des Totenmontags.

Zum Totenfest wird in sämtlichen Kirchen Merseburgs anlässlich an dem Vormittagsgottesdienst das Heilige Abendmahl ausgeteilt. In allen Kirchen finden weiterhin Nachmittagsgottesdienste, wiederum mit anschließendem Abendmahl, statt. Auf dem Stadtfriedhof wird um 3 Uhr nachmittags Pfarrer Angermann einen Gedächtnisgottesdienst zu Ehren der Toten halten. Der Stadtblind zur seine Mitglieder zum Kirchgang um 10 Uhr vormittags in die Stadtkirche auf, um dann auf dem Stadtfriedhof am Gesellenkranz einen Kranz niederzuliegen. Wie bekannt, ist der offizielle Gedenktag für die Toten der Kriegervereine am Sonntag Reminiscere, der „Volkstrauertag“.

Am Montag um 7.30 Uhr abends findet in der Aula des staatlichen Domgymnasiums eine Totenfeier statt. Es werden dazu alle, die sich mit dem Gmnasium verbunden hätten, eingeladen.

## Jubiläums-Ausstellung des Vereins für Heimatkunde. „Merseburg in Bild und Schrift“.

Der Verein für Heimatkunde feiert am 28. und 29. November sein 25jähriges Bestehen. Am Sonntag, dem 28. November, von 8 Uhr abends finden im „Kerzog Christian“ Vorträge statt, während am folgenden Sonntag um 11.30 Uhr im Heimatmuseum eine Ausstellung „Merseburg in Bild und Schrift“ eröffnet werden soll. Die Ausstellung wird darüber Zeugnis ablegen, was vom Verein in seinen 25 Jahren geleistet ist, und es werden deshalb nur Aussteller zugelassen, die dem Verein für Heimatkunde nahe stehen. Unsere Künstler können zeigen, wie sie die Heimat sehen, und wie die durch sie zur Darstellung kam; aber die Photographen und Schriftsteller sollen ihre Bilder (auch Photos) bringen. Das Schrifttum wird sich über die geographische naturkundlichen und geschichtlichen Werte unserer Heimat erstrecken. Dazu werden Aufnahmen über Volks- und Familiengeheimnisse, Veranstaltungen des Vereins und Veranlassungen von Werken willkommen sein. Es soll also alles, was dazu dient, Kenntnis und Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern, zur Ausstellung gelangen. Mitglieder, die gewillt sind, die Ausstellung zu besichtigen, werden gebeten, ihre Ausstellungsstücke am Mittwoch, dem 25. November, von 3 Uhr ab im Museum abzugeben. Sämtliche Stücke werden übrigens gegen Brandstich und Diebstahl versichert!



### Was wir verloren haben!

Zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges.

Von allen Kriegstörmen künden die Glocken an allen Altären, soweit die deutsche Zunge reicht, gedenken heute die Geiseln aller Nationen, die die Gemeinden jener Zugschlachten, die in Gründung ihrer Pflanz vor dem Feinde im Dienste des Vaterland bei der Verteidigung des deutschen Bodens ihr Leben liehen. Jener die starben, damit Deutschland weiter lebe!

Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben für seine Freunde! Und so gedenkt denn am Totenfest das deutsche Volk in dankbarer Erinnerung jener Tapferen Gleichzeitiger aber gedenken wir aller der Trompeter, die auf Grund des Verfalls der Vertrag des deutschen Reich abgetrennt in Wehren und Kampf in Polen und Ostpreußen, in Gauen-Malchen und Ost-Vestungen leben und leiden. Diese stille Stunde der Erinnerung läßt uns weiter auch unserer verlorenen Kolonien gedenken, deutscher Lande über See, mit deutschem Blut erworben.

Wehr als 13 Jahre sind es her, und doch gedenkt heute das deutsche Deutschland mit unerschütterlicher Trauer der gefallenen Brüder und des verlorenen Landes. Die deutschen Streiter, die in Ost und West auf dem heißen Boden Afrikas und Afiens in den Kaiserweihen der unendlichen Meere ihr Leben liehen, sie dürfen nicht umsonst geehrt sein!

### Kranzverkauf am Totenmontag.

Der Verkauf von Kranzen und Blumen ist am Totenmontag in früheren Jahren nur bis nachmittags 2 Uhr genehmigt gewesen. In diesem Jahre dürfen Kranze und Blumen am Totenmontag von 11.30 bis 16.30 Uhr verkauft werden.

### Wettervorhersage.

Vorhersage bis Sonntag abend: Fortdauer der herrschenden Witterung mit langanhaltenden Temperaturen.

mas die Bibel „Weltmenschen“ nennt. Möchte er äußerlich die religiösen Lehren, die seine Kirche ihm vorbrachte, verurteilen — irgendeine innere Beziehung zu Gott hatte er nicht. Er wurzelte voll und ganz in dieser Welt, in dieser Welt; darum wehrte er jeden Gedanken an den Tod weit ab.

Bei solchen Weltmenschen gehört es auch heute noch zum guten Ton, nicht vom Sterben zu sprechen, und all es als Zeichen von Schwachheit, von dieser Dingen zu schwätzen. Warum? Weil es ihr Lebensideal ins Wasser bringt, wenn der Gedanke an den Tod lebendig wird, darum gilt es in diesen Kreisen als höchste Lebensweisheit, an den Tod überhaupt nicht zu denken. Und wo der Tod in die Erscheinung tritt, da acht man über seinen Gräbern hinaus zu einem Begräbnis nicht, nicht nach Christenheit drei Sünde voll Erde ins Grab, sondern streut Blumen in die Gruft und sucht einander zu trösten mit einem Trost, an dessen Kraft und Wahrheit man im Grunde selbst nicht glaubt: „Das ist nun einmal der Lauf der Welt.“ Das Leben ist ganz naturlich; in der Natur leben wir es ja auch!

Aber: ist das wirklich naturlich, daß wir wieder zu Staub werden sollen, wo alles in uns nach Glück und Leben strebt, daß seine, die sich eben entfaltet haben, absterben, daß Bande der Liebe, des Blutes, der

## Nach den Kriegsbrieffen gefallener Studenten.

Aus dem ergreifenden Bunde „Kriegsbrieffe gefallener Studenten“, dem besten Ehrenmal unserer deutschen Jugend, die vor dem Tode bringen, ist ein Auszug aus dem Bunde „Kriegsbrieffe gefallener Studenten“ zum Abdruck.

Sero Hellwig, stud. rer. pol., Freiburg i. Br., geb. 15. März 1896 in Wilschhofen (Ostpr.), gest. 20. Dezember 1916 an der Somme.

Auf dem Bauche liegend, bei Karsensfeld, obwohl es Tag ist. Dieser Ort läßt das Licht nicht durch, wohl aber Kälte und Wind und Regen. — Liebe Eltern, sollte mir etwas Menschliches passieren, so sollte ich, mit mir halbwegs im reinen zu sein. Aber etwas Regendes bleibt hoch, und zwar, daß ich als dumme Junge aus der Welt gehe. Wacht keine Einbildungen. Es kann ja nicht anders sein. Ich komme gerade von der Schulbank und habe noch keine Zeit gehabt, mich zu entschlafen. Und der Eindruck, den Ihr zuletzt von mir gehabt hat, ist der eines unreifen Jungen. Dieser Eindruck bleibt für immer. Eigentlich gelebt habe ich noch nicht. Denn das Leben ist Mühe und Arbeit. Davon habe ich aber noch nichts kennengelernt. Für mich war das Leben nur Freunde und Lust.

Wenn ich nicht immer Gefühle der Eut gehegt habe, so war meine Dumme-Jungens-Art allein schuld daran. Was meinem letzten Aufbruch in Nordfrankreich habe ich ein Gefühl ungeheurer Dankbarkeit gegen den Schöpfer heimgebracht, daß ich am 1. November nicht gefallen bin und auch nicht am 5. oder 6. November, wie so manche Kameraden. Wenn mich jemand nach einer Grabstätte für D. P. fragen würde, so würde ich antworten: Ich würde ich ihm eine Antwort nicht schuldig bleiben. Die Worte des

stirbenden Hamlet würde ich auf den Grabstein legen: „Der graue Scherz Tod verheißt lächelnd.“ In Eichendorffs Lied: „An einen kühnen Grund“ kommt die Stroche vor: „Ich möcht als Reiter fliegen, wohl in die blutige Schlacht, um stille Feuer liegen — im Feld bei dunkler Nacht.“ Das ist die Romantik des Krieges. In Wirklichkeit ist dieser Krieg eine außerirdische Sache. Keine weichen Gedanken, keine schmerzenden Trompeten, keine Trommeln, keine gesungenen Phantasie und phantastische Verfassungen geraten. Da kommt der Befehl zum Vorschein.

Im Dunkel der Nacht schliefst und windet ich alles vorwärts, jede Bedingung benutzend, bemüht, dem wählenden Ziel eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Ich könnte mir nichts Nüchternes denken. — Der herrschende Valentin sagt: „Ich gehe durch den Todeshauch — zu Gott als Soldat und Mann.“ Fülle ich, so tue ich meinen Eltern den ersten großen Schmerz an.

Es ist nicht wahr, daß der Krieg verordnet auf die Menschen wirkt. Wer vertritt zurückgeblieben, man verlor ihn, der Krieg wird vielmehr kälter und verfeinert. Für jeden Tag, den man noch erleben darf, dankt man Gott. Sollte ich nach Gottes unermesslicher Gnade lebendig aus diesem Krieg herauskommen, so will ich mich — so schnell und ungenügend es mir auch gelingen wird — dieser Gnade lebendig zu erneuern. In dem Krieg ist keiner Herr über sein Geschick. Menschenwürde verliert. Man kann nur sagen: „Herr, dein Wille geschehe.“ Ich bemühe mich, jederzeit so zu sein, daß ich, wenn mich in Einsicht oder eine Angel trifft, nicht mit unruhigen Gedanken im Kopf verweilen. Bekehrt mich so im Gedächtnis, wie ich in meinen besten Stunden war.

Otto Heinemann, stud. phil., Berlin, geb. 14. August 1892, gest. 14. September 1916 zu Frankfurt im Casarot, verwundet vor Daumont.

Vor Verdun, Freitag, den 18. Februar 1916, abends (am Vorabend seiner tödlichen Verwundung).

In Sanitätsunterstand, wo wir für einen Tag in Heister liegen, herrscht eine erstickende Hitze. Der Raum ist gefüllt von Menschen; draußen Regen wie immer. Berlin kam die Nachricht, daß der Angriff weiter um 24 Stunden verschoben, und bald darauf die Parade, daß er nunmehr auf den 20. festgesetzt ist. Das scheint definitiv zu sein, trotzdem keine Aussicht auf eine Befreiung des Westens besteht. Hebräens soll es mit Zertrücker gehen, unter Zurücklassung aller Einbehalten. — Ich nehme Abschied von Euch, Ihr geliebten Eltern und Bruder, aus diesem, überrollten Dieren; Panf, innigen Dank für alles, was Ihr an mir getan. — Sollte ich bleiben, so tragt es ich bitte Euch herzlich, mit Rücksicht — bedenk, daß ich doch wohl nie zu einem vollen Glück und Zurückbegehrt gelangt wäre, vielleicht wäre bis um Ende ein flackernder Licht durch mein Leben hindurchgegangen. Der Widerspruch zwischen Wollen und Können, zwischen Traut und halbbegabter Naturen, die sich durch eigene Selbstkritik, da ihnen der Weg zum glückseligen Bestehen für immer verschlossen bleibt, im langen Zerbrüchensprozess zugrunde richten. Ich bin ja von Hause aus ein Melancholiker.

Und auch von Dir nehme ich heute Abschied, geliebter Freund, mein Friedel; ich möchte bleiben, so bedente, daß Eudere, Verwillkore als ich dem dumpfen Verhängnis der Rassen zum Opfer fielen; Du weißt es, daß ich ungenü, sehr ungenü werden würde, aber es steht nicht in meiner Macht. — Wir hätten noch so viele, wichtige Dinge miteinander besprechen können, vielleicht müßten wir darauf verzichten. Halte auch Du Dich aufrecht, sollte

Dir die Kunde von meinem Tode kommen, und epre mein Gedächtnis im ferneren rückstichtlosen Streben nach Erkenntnis, der Erkenntnis, wie wir sie miteinander verstanden haben, die vor keinem Abwand zurücktrete, für seine Würdigkeit zu fürdauern ist. Das der seine Würdigkeit, Gemissen, die sich tief und untere Scham. Vost wohl, Ihr wist und kennt die, die meinem Derszen nach nahegehabten, und Ihr werdet auch ihnen meine Abschiedsgrüße legen.

Und so löste ich denn mein Dasein aus in Gedanken am Vorabend der fürchterlichen Schlacht und denke mein Selbst hinüber dem teuren Kreise, dem es als geliebtes Glück angehören durfte. — Auch die Erde, die ich hinterlassen würde, muß sich schließen, — der unendliche Reigen der Geschöpfe läßt sich immer heiren — ich segne ihn, ein winziges Glück, das ihm aneoherte, in alle Zukunft! Und bis in Eure letzten Tage denkt mein, ich bitte Euch, in meiner Liebe, ehrt mir ein Gedächtnis, ohne es zu überleben, und bemahrt mich in treuer, zärtlichen Derszen.

# Wochenend vor Totensonntag.

Nun neigt sich diese stille Woche ihrem Ende zu die wohl im ganzen Jahre die stillste und Trauer keine überflüssig. In der Ernte der Karwoche hinein drängen sich ganz unwillkürlich die frohen Vorbereitungen zum kommenden Fest. Auch kehrt sie im glücklichen Zeichen der Naturerwebung, im glücklichen Zeichen der Karwoche für das Katerfest, das ja eben über sich ist. Aber hinter diesen ersten Tagen liegt das Untergang, der Totensonntag.

Keine rauschenden Feste wurden in dieser Woche angesetzt, sondern von Monat zu Monat immer tiefer sinkt in unseren Völkern der Herbst ein und jede Freude gefriert.

Totenfestimmung, die nicht nur diese Woche umfasst, sondern von Monat zu Monat immer tiefer sinkt in unseren Völkern der Herbst ein und jede Freude gefriert.

Erste Veranstaltungen veranlassen die Zuschauer zu ersten Betrachtungen. Die Gottesdienste waren am Sonntag mit Andacht erfüllt. Und wer dabei geblieben war, ein einmal auszuweichen, das möchte das „Ausgehen“ der Zubereitung daran, daß jetzt evangelische Gottesdienste in demselben Gottesdienst mit ihrem Worte teilnehmen in kommen.

Besonders das Orgelkonzert in der Stadtkirche am Sonntagabend war neben dem musikalischen Geschehen so recht in inneren Einfuhr angeht. Jungvolk war oben an der Orgel und hielt die alten, gereinigten Juchrer in ihrem Banne und bereitete ihnen eine wahre Festschmuck. Freuen wir uns, daß wir noch solche Jugend haben! Die hohe, weite Stadtkirche, in ihrer würdevollen Schlichtheit, war bis an den letzten Platz besetzt. Das große Altarbild mit dem legenden Christus, das sich dem weichenen Name nachkommen anpaßt, zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich.

Nur wenige Merseburger werden es noch wissen, oder je erfahren haben, daß ein Pastor von der Stadtkirche zu diesem Gemälde das Vorbild gab.

Der zweite Gedächtnis, ein feiner, schlichter Mann, hat einst, wie so oft, vor seiner Gemeinde gehalten, den dem Leben anzusehen. Da ist noch der Gottesdienst der Küster an ihn herangetreten, der mit einem neuen Altarbild beauftragt worden war und hat ihn gebeten, in dieser legenden Dichtung Modell zu geben, die sein Altarbild als das beste Motiv für das neue Altarbild erfaßt. So ist dieser junge Gedächtnis, der nur kurze Zeit in Merseburg war, seiner Gemeinde treu geblieben.

Auf unseren Friedhöfen arbeitete man die ganze Woche über mit Fieberfieber. Weg und Weg wurden geläubert und sein Gebort, ist nicht mehr ein weites Blätchen vom großen Sterben in der Natur senkt. Vorbereitungen zum Totenfest!

Schon seit Wochenlang letzte ein großes Wandern nach unseren Gottesäckern ein, das von Tag zu Tag an Stärke zunahm. Sie alle pilgerten hinaus in den Grabstätten der Toten, um sie mit Blumen und frischem Grün zu schmücken, und das unsere Friedhöfe zu Blumengärten wurden. Man sah silbergrüne Tränen hat sie genügt, denn viele von Friedhöfen wählten sich über liebe Menschenkinder, die vor Jahresfrist noch froh und fröhlich unter uns lebten, sind nun in diesem Jahre wieder überreiche Ernte geblieben. Manchen scheint er vergessen zu wollen, der sich in jahrelangem Kranksein erstlich nach ihm lehnt. Oft ist ihm trübe Augen begehrenswert. Dann stehen wir an den neuen Gräbern mit unserer trüben Frage: Warum? Wie vieles hätten wir können gemacht, wenn wir nur hätten ahnen können!

Eigentlich ist die Woche vor Totensonntag ein eindringlicher und trauriger Klang in

Totenfestimmung! Und wir klagen uns, die Totenfestimmung täglich miteinander um die Totenfestimmung die oft der andere Morgen schon befehlet. Wir verbittern uns häufig das kurze Leben und lassen es uns durch andere vergehen.

Wir haben und kämpfen um geringfügige Dinge, als ob es um unsere Seligkeit ginge. Dies fürchte Gebaren finden wir überall gleichartig, in der ersten Gemeinschaft, im Familienleben, im Beruf, von Partei zu Partei, von Volk zu Volk! Wir sahen nach Geld und nach Ehre aller Art, gleich mit welchen Mitteln wir es erwarnten! Bis wir dann plötzlich erklütert an einem offenen Grabe stehen oder selbst vor dieser Erde beiseite nehmen müssen. Wogegen wir doch endlich am Totensonntag zur Bestimmung kommen und Einhalt gebieten unserem tödlichen Treiben!

Wägen wir doch die Predigt auf den Kirchhöfen recht verstehen! Dann würde uns der Totensonntag zur inneren Erneuerung gereichen und

um Auferstehungstage werden für Friede, Freude und Glück in unserem Vaterlande.

Auch in dieser trübsamen Zeit ist es nicht zu spät oder zu früh. Die Natur macht es uns vor! Nach ihr der Winter nicht gekommen und doch sich die Erde in unserem Garten, daß die grünen Blätter der Schneepflanze

## Pflege klassischer deutscher Musik — die Aufgabe der Merseburger Philharmonie.

Als der Philharmonische Orchesterverein zu Merseburg sich im vergangenen Jahre mit mehreren Vereinstatuten und Aufträgen an die Bürgerlichkeit wandte, da sollte man doch der Höhepunkt der Wirkungszeit da sei, daß man in kommenden Konzerten eine geliebte, gelebte, würdevollste Aufgabe zu übernehmen wolle. Die Not aber, die nicht nur nicht verschwinden, sondern ins Bleibende geworden. In solchen Notzeiten verlangt der Mensch doppelt harte Kräfte, um auszuhalten und durchhalten zu können. Eine der härtesten Kraftquellen in Notzeiten vor von jeder die Kräfte und der Gemut guter deutscher Musik!

Die Leitung des Philharmonischen Orchestervereins ist für sich bemüht ihren glänzenden Reichtum und ihrer großen kulturellen Aufgabe in Merseburg, die deutschen Werke zu pflegen und durch weiser und klassischer Wiedergabe ihrer bedeutendsten Werke die Zuhörer ihrer Konzerte ans den Hören und Klängen des großen Orchesters zu erheben zu den reinen, lieblichen und kraftvollen, wahrer, edelster deutscher Kunst. Und sie hat darum auch für den heurichten Konzertwinter im Zeichen des Danks und Gedenkjahres ein echt deutsches, kraftvolles Programm zusammengestellt. Es ist auch im kommenden Winterkonzert nicht weniger möglich sein wird, der „Musikverein“ zu neuen Taten und zu neuen Leben zu erwecken, ist die Notwendigkeit, auch deutsche Musik in Merseburg zu pflegen, die große und glänzende Tradition klassischer Einzelformen unserer Heimatstadt nicht der Not der Zeit zum Opfer fallen zu lassen, sondern weiter zu führen, alleinige Aufgabe und höchstes Ziel des Philharmonischen Orchestervereins geworden.

Die diesjährigen Philharmonischen Konzerte finden wieder unter der besten bewährten Leitung von Kapellmeister Hanns Hoessler im Saale des Casino statt. Wie bereits bekannt, ist das 1. Philharmonische Konzert für Mittwoch, den 25. November im Saale des Casino gegeben worden. „Gedächtnis“ des Sandhofs, „Gedächtnis“ (mit Werner Conradi) und „Beethoven“ „B. Sym-

phonie“ (National) weist die Vortragsfolge auf.

Wäge die schwere wirtschaftliche Not unserer Tage doch den einen großen Erfolg zeigen, daß diejenige unserer Mitbürger, die es sich und ihrer Stellung hinsichtlich zu sein, das musikalische Werk bis auf den letzten Satz der Stadtmann von Merseburg zu machen, die es für angereicherter, freier, der Wägen der Wahrheit zu streuen, werden an die selben, gepfeilten heimlichen Mäzen zurückzuführen und endlich auch erkennen, daß man anderwärts doch nichts Besseres, Willküriges und Reineres erhalten kann!

Wohlan! Sei unserem Beamen. Begeist und bittet allezeit Eure Gmüt! Das fordert erhabenes Beamen. Erstling bittet die heilige deutsche Kunst!

Ernst Meiß.

## Frau Förster-Meßsche schreibt an Hugo Ruge.

Im Anschluß an den sehr erfreulichen Förster-Kammermusikabend, den Hugo Ruge unlängst im Schloßparkenloal veranstaltete, ist zu dem eine ganz Reihe von Nachkommen Försters in Merseburg angewandt worden, erhielt jetzt diese einen Brief von Frau Dr. h. c. Elisabeth Förster-Meßsche. Es heißt dort u. a.: „Der Artikel über die Förster-Kammermusik und die Beschreibung Ihres Kammermusikens im „Zentralblatt“ und „Kunstwart“ wie kein Vorbild, sich von sich hören. Ich schrieb: „Nun liegt der schöne Abend in Merseburg schon hinter mir wie ein Traum. Aber der Dank und die schöne Erinnerung bleibt; das möchte ich Ihnen noch einmal bezeugen lassen.“ Gmütlich eine kleine Anerkennung für unseren heimischen Musikabend!“

Gerade in Strass „Gästliche“: Wenn du es müdest, was trüben heißt, zeigten sich die Nachteile, ausgenommen an Schluß, der alle wohl gut machte. Merkwürdige Anfangsüberwechsel und ein seltsames Wägen drachten manchmal langausgehaltene Töne zum Vordrin.

An der Art der Höfener Saales, die erwecken möchte glänzend ist, kann auch das unumgänglich gelassen haben. Über fünften hier Frauen wie Tragfähigkeit der Stimme. Auf der Höhe der Höhe, um außerordentlich werden Dinge, an denen die Münderer Künstler eben noch zu arbeiten hat, will er letzte schon nicht.

Wägen A. Pafak auch in den Deparmen fische Höfener Konzertabende sein Bestes und liebt er sich hier besonders heimlich, so darf man nach allen unseren Erwünschten ein ernstes Streben auch in Liebe Weiser zu sein, auf seinen Fall vernehmen. Und daß er musikalisch angeht, hoch sehr. Unterwegs sachte Höflichkeit, unpathetische vor allem deshalb fast alles reiflich mit dem Sänger, der also die Ueberragung bezeugt, ein Erfolg bei uns erlangen zu haben. Er ist ihm von Herzen gedankt, zumal wenn er sich weiter erhebt künstlerischer Arbeit widmet, was wir annehmen.

Am Anfang verlorste Dr. Hallack mögliche Verletzung in Schumann, Marx und Strauß. Im Beside einer virtuellen Technik war er allen Anforderungen dieser Kunst gewachsen. Der Klangeffekt kam am besten und deutlichsten bei Marx, dem Zeitgenossen zur Geltung; Hallack dürfte gedankter Anteil an Pafaks Erfolg dürfte zeichnen.

A. Stehler.

## Schwäne in Eisnot.

Infolge des hier in der letzten Nacht eingetretenen Frostes erzielte der Gotthardsteich eine fast geschlossene Eisdicke. Das Gros der Schwäne war bereits infolge dieses in die abgedammten Winterquartiere am Schwanen-See geflüchtet. Die meisten der dortigen Schwäne, sowie die zahlreicheren Enten, sind jedoch heute früh vom Frost überdeckt und eingetroffen. Die Tiere hatten teilweise schwer zu kämpfen, bis sie die Eisdicke durchbrochen und an eine offene Stelle gelangten. Die Sonne wird jedoch die Eide bald zum Schmelzen gebracht haben. Trotzdem wird nun das Einfangen und der Abtransport der Tiere in die Winterquartiere beginnen müssen.

## „Religion und Schule“ als Thema des Altenburger Männerabends.

Die nächste Zusammenkunft des Altenburger Männerabends am Dienstag, dem 24. November, um 20 Uhr im „Alten Deffauer“ wird sich mit der Frage „Religion und Schule“ beschäftigen. Einleitend spricht Pastor Dr. Ernst-Greppan, Direktor der evangelischen Abteilung des Altenburger evangelischen Fortbildungsinstitutes, über „Die Bedeutung des Religionsunterrichts für das geistige Leben unseres Volkes“. Ein späterer Abend wird von den pädagogischen Voraussetzungen für diesen Unterricht in der jugendlichen Seele handeln.

## Verkehrsvorschriften sind da, beachtet zu werden ..

Das Polizeiamt Merseburg teilt mit: Im Monat Oktober ereigneten sich 14 Verkehrsunfälle, die im allgemeinen leicht abgelaufen sind. An den Unfällen waren beteiligt: 6 Personentransporte, 1 Kalktraktor, 8 Kraftfahrzeuge und 5 Fahrräder sowie 8 andere Fahrzeuge, verletzt wurden bei den Unfällen insgesamt 10 Personen. Es ist immer wieder die Beachtung gemacht worden, daß die an und für sich jedem Kraftfahrzeug genutzten Verkehrsregeln auch unter Acht gelassen und gerade hierdurch die meisten Unfälle vermieden werden können. Die Befolgung der Verkehrsregeln ist zu empfehlen.

## Pferd gestürzt.

Heute morgen gegen 7.30 Uhr stürzte ein Pferd auf dem glatten Asphalt der Schulstraße aus und war trotz vieler Helfer Verwundungen nicht mehr auf die Beine zu bringen. Erst nachdem hilfsbereite Männer den Wanst auf die Straße gefahren hatten, fand das Tier wieder seinen Fuß. Das Gestirn hat eine große Anzahl Zuschauer angezogen.

Derartige Fälle ereignen sich an dieser Stelle des öfteren, so daß man als Tierfreund gern hätte, wenn der Magistrat in der Nähe der Verfalls einer Sandbehälter anstellen würde. Der Sand könnte in solchen Fällen den armen verunglückten Tieren viel helfen.

Sprechstunde für Gemütskranke. Der Oberarzt der Anstaltsambulanz Alt-Scherbig Herr Dr. von Rodden wird am Freitag, dem 27. November, eine Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke in der Zeit von 9 bis 11½ Uhr in den Räumen der Anstaltsambulanz im früheren Schulgebäude (Erdgeschoss, Christianenstraße 23, Eingangs-Andenanstraße abhalten. Die ärztliche Beratung an der auch Kranke aus der Umgebung von Merseburg teilnehmen können, ist unentgeltlich.

**Albert Schmidt**  
Malermaler, Rosental 7, Tel. 2941  
in Möbellackierungen  
Spezialist (Schleiflack)

## Niederabend Julius Bahaf.

Gesellschaftsabend. Die von ungelacht fischen nach dem ersten Programmteile dieses Niederabends irgendwie die Worte „nicht kommen die Hauptwerke“

Diese Worte bekommen Sinn, wenn sie nicht auf die Meister der Schiller, sondern den Sänger des Niederabends, Julius Bahaf, Tenor von der Staatsoper München, gemünzt werden.

Denn an den Souperisten, Robert Schumann, als eigentlichen tiefsten Vertreter der Liedkunst, an Joseph Marx, der vorzüglich und maßvoll mit der Moderne losfertigend, sowie an Richard Strauss, dem Schöpfungsgott und „Mehrdern“, anteillos am Glück „hinreichend in wenig nicht rein gar nichts, freuz genommen, auszuweisen.“

Obwohl wenig natürlich an Verdi, Donizetti und Puccini mit den Feiern aus ihnen. Die Dinge liegen denn so, daß man von Bahaf als Überwinder ebenfalls das Beste im „Operntel“ des Konzertabends erwartete, worin man sich im ganzen auch durchaus nicht täuscht.

Auf keinen Fall steht Julius Bahaf als Künstler schon über aller Kritik und liegt er gekürt an seinem ersten Bühnenabend und Schlußwundern. Die Dinge liegen denn so, daß man von Bahaf als Überwinder ebenfalls das Beste im „Operntel“ des Konzertabends erwartete, worin man sich im ganzen auch durchaus nicht täuscht.

Am einen sinnvollen Vortrag, der allerdings noch sehr reichlich das Notenblatt zu Rate ziehen mußte, war der Sänger freilich bemüht, von Anfang an schon im Nieder- und auch im „Ged.“ Ein scharfer Beobachter muß indes dabei schreien, daß das Gesänge im Licht, und auch der letzte Anfang an Dramatik hier des Vorantons beherzt gemeint ist.

Das Programm schwebte nun freilich zunächst in reinen Art (Manndu) von Schumann, „Traumgefrüht“, „Wunderbar von Marx) und Bahaf entsprechend desgleichen. Nicht, daß nun Kritik seine unglückliche Idee wäre, feinsinnig; jedoch der Vorführung nicht macht sich hier, nicht nur künstlerischer Glück! Es gehört — ganze Minderheit ist das — Stimuliertes dazu. Und eine Zingeweise, die in so reichem Maße wie Julius Bahaf gekürt das hat, heftig sich nach das Minderheit, die „Falschheit“ demnach, nicht, daß lange nicht das Minderheit sein. Auch darf man keinen Fall Piano mit Palliat aufgegeben werden, und selbst bei einem Mezzosopran der Minderheit in die genannte Stimmungslage (eigentlich angetreten werden. Es sei denn, der — Zehnung werden.

Jugendben, daß Bahaf ein Klein wenig an der Bühnen ist, seiner Schumann und Marx mit viel, viel Köpffirmen ta er bestimmt keinen Gefallen. Darin freute man sich, wenn der Sänger einmal Falsch einfallen konnte und wundert sich zugleich, wie prächtig besonders die — „Ziele“ seines Tenors klang und auch seine „Wörter“, befragt kann freilich nicht, daß ihm noch ein stumme Liebe Bindung, Wogen, Bräut, ohne welche ein unbedeutendster Einbruch und eine nachhaltige Wirkung letzten Endes nicht möglich ist.

Gerade in Strass „Gästliche“: Wenn du es müdest, was trüben heißt, zeigten sich die Nachteile, ausgenommen an Schluß, der alle wohl gut machte. Merkwürdige Anfangsüberwechsel und ein seltsames Wägen drachten manchmal langausgehaltene Töne zum Vordrin.

An der Art der Höfener Saales, die erwecken möchte glänzend ist, kann auch das unumgänglich gelassen haben. Über fünften hier Frauen wie Tragfähigkeit der Stimme. Auf der Höhe der Höhe, um außerordentlich werden Dinge, an denen die Münderer Künstler eben noch zu arbeiten hat, will er letzte schon nicht.

Wägen A. Pafak auch in den Deparmen fische Höfener Konzertabende sein Bestes und liebt er sich hier besonders heimlich, so darf man nach allen unseren Erwünschten ein ernstes Streben auch in Liebe Weiser zu sein, auf seinen Fall vernehmen. Und daß er musikalisch angeht, hoch sehr. Unterwegs sachte Höflichkeit, unpathetische vor allem deshalb fast alles reiflich mit dem Sänger, der also die Ueberragung bezeugt, ein Erfolg bei uns erlangen zu haben. Er ist ihm von Herzen gedankt, zumal wenn er sich weiter erhebt künstlerischer Arbeit widmet, was wir annehmen.

Am Anfang verlorste Dr. Hallack mögliche Verletzung in Schumann, Marx und Strauß. Im Beside einer virtuellen Technik war er allen Anforderungen dieser Kunst gewachsen. Der Klangeffekt kam am besten und deutlichsten bei Marx, dem Zeitgenossen zur Geltung; Hallack dürfte gedankter Anteil an Pafaks Erfolg dürfte zeichnen.

A. Stehler.

## Schüler im Theater.

Das Stadttheater Halle gibt den Schülern der höheren Lehranstalten von Halle, Merseburg und Umgebung Gelegenheit zu Besuchen von guten Theateraufführungen. Es wird sich nicht um die üblichen Schülerverpflegung handeln, sondern die Schüler haben an den rezentären Abendvorstellungen Zutritt in das gelungene „Abigene“, „1110“, „Möng Year“, „Die letzten Weiser von Windsor“, und ferner „Katharina“, „Jagd im — ein Meisch“ zur Aufkündigung. Die Preise von 50 Pfennig, 1 Mark und 1,50 Mark werden den Schülern die Möglichkeit geben, den Veranstaltungen recht zahlreich beizuwohnen.

## Zum Gastspiel der Leipziger.

Wie bereits allgemein bekannt sein dürfte, findet am kommenden Dienstag, dem 24. November, abends 8 Uhr ein Gastspiel des Leipziger Künstler-Theaters unter Paul Werner statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Vogelkönig“ von Carl Zeller. Dieses klassische Meisterwerk mit seinen unüberwindlichen Mischelien ist vom Leipziger Künstlertheater bisher mit bestmöglicher Erfolge in Wehrfeld, Bitterfeld, Burgau und Delitzsch aufgeführt worden. Es ist bringend zu empfehlen, den Vorverkauf zu benutzen. Am gleichen Abend findet das große Ausstattungs-Kindermärchen „Zwanzigtausend Meilen“ und die beiden Opern „Die Fledermaus“ und „Die Schöne und das Biest“ statt. Die Preise sind 50 Pfennig, 1 Mark und 1,50 Mark. Die Vorstellungen sind abends 8 Uhr im Stadttheater Halle.

# Plus der Heimat

## Der Ueberfall auf Bürgermeister Schuster

Nürnberg, 20. Oktober nachmittags, als er aus einem Friseurladen trat, fuhr Bürgermeister Schuster in Bad Kriem von dem Arbeiter Hugo Christel aus Bad Kriem von hinten mit einem gefährlichen Werkzeug mehrmals über den Kopf geschlagen worden, doch er blutüberströmt zu Boden sank. Am Freitag fand Christel wegen fieseltätigen Ueberfalles und schwerer Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug vor Gericht.

Der Angeklagte schritt, Bürgermeister Schuster aufgetrieben und mit einem Gegenstand von hinten geschlagen zu haben. Er behauptet, er sei aufgeregt gewesen, weil seine 68 Jahre alte Mutter Pflichtarbeit leisten sollte, während andere dazu nicht herangezogen würden. Bürgermeister Schuster hätte ihm „Guttmacht“ entgegengebracht. Der Bürgermeister sei überhaupt gegen ihn und seine Familie eingestellt gewesen. Der Angeklagte verweigerte, das „Urch“ Einzelheiten zu bemerken.

Diese Darstellungen wurden damit zurückgewiesen, daß der Bürgermeister damals noch gar nicht dieses Amt bekleidet habe, ferner daß die betreffenden Verfügungen ohne sein Zutun von anderen Stellen ausgegangen seien. Schermer belästigt für den Angeklagten ist, daß er eine halbe Stunde vorher zu einem anderen Arbeitslohn äußerte, dem Bürgermeister müßte man die Knochen zerbrechen.

Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren und einer Woche Gefängnis verurteilt.

## 30000 Zentner billige Driketts für Hilfsbedürftige.

Torgau. Nach einmündigen Verhandlungen des Vereins der Roggenzüchter für den Kreis Torgau mit Behörden, der Reichsbahnverwaltung, den Kleinbahnverwaltungen, den Roggenverkaufsgesellschaften und den Roggenhändlern ist es gelungen, 30000 Zentner erntefähige Braunkohlenbriketts zum verbilligten Preise von 88 Pf. je Ztr. den laufend Unterführten, Klein- und Sozialrentnern und sonstigen Hilfsbedürftigen sowie den Arbeitslosenunterstützungsempfängern, Arbeitsunterstützungsempfängern und unterstützten Familien zu einem billigen Preis zu Verfügung zu stellen. Jeder selbständige Hauptunterstützungsempfänger erhält 10 auf je einen Zentner verbilligte Roggen lautende Bezugsscheine. Die Scheine haben bis zum 31. März 1933 Gültigkeit.

## Eine Schrotladung trifft zwei Treiber.

Greiz. Ein böhmischer Jagdschützler erlegte sich in dem benachbarten Schützenfeld. Dort fand auf der Spur des Rittersguts Schützenfeld eine Treibjagd statt. Das letzte Treiben ging über ein kleines Flurstück, das mit hohem Riedgras bewachsen ist. Als Jagd schon beendet war, schloß sich ein Teil der Schützen für auf der Sandtrappe verkrüppelt hatten, wolle einer der letzten Jäger, der auf die Sandtrappe zutretete, sein Gewehr entladen, stolperte aber über einen verborgenen Graben und dabei entfiel ihm das Gewehr. Die Schrotladung traf ihn in die Brust und er starb sofort. Die Leiche wurde auf der Sandtrappe gefunden. Dabei wurden zwei Treiber, die Rittersgutsarbeiter Müller und

Wolfschlag, so schwer getroffen, daß beide sofort in das Landeskrankenhaus Greiz eingeliefert werden mußten. Am Donnerstag verstarb in Wolfschlag, doch hofft man auch ihm am Leben erhalten zu können. Der unglückliche Schütze war ein Kammergutsdiener aus der Umgegend von Greiz.

## Schiedspruch bei Zeiß.

Jena. Der Schlichtungsausschuß in Zeimar hat am Freitag in dem Zeiss- und Zeiss-Verfahren der beiden Betriebe der Zeiss-Werke einen einstimmigen Bescheid nach dem Willkür der 40-Stunden-

# Ein Naturdenkmal in Gefahr.

Die Stelle bei Ehrlich.

Die fahdazger Gipsindustrie hat schon vorzeitige Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Naturdenkmals in Ehrlich ergriffen und sich für die Erhaltung der Stelle von Ehrlich gelegene Gipsabfälle „Die Kelle“ vermindern zu lassen, die im Getriebe des Klosterberges vertrieben liegt. Diese Höhle gehörte einst zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des Ortes, doch wurde ein beständlicher Teil ihrer Schönheit bei einem großen Einsturz vor rund 100 Jahren vernichtet. Tropfen lag der Höhlenforscher Hr. Zioberg mit Recht: „Wenn auch die Kelle hinsichtlich ihrer Gängeinrichtung weit hinter anderen Höhlen zurückbleibt, so gehört sie doch, was die Spannung der Gewölbe, die Weite der Kammerführung anbetreffend, zu den schönsten unteren Grotten.“

Der Dichter Göding, der 1770 als Kanalarbeiter an der Domänenammer in Ehrlich tätig war, hat sie in einem langen Gedichte geschildert, ebenso vor ihm die Dichterin Dichterin Christine von Saagen, und ein großer Kreis schätzenswerter Menschen lebte den Stand des unterirdischen Höhlenlandes, auf dem die romantischen Schwärmer des 18. und 19. Jahrhunderts saßen. In der letzten Zeit freilich hatte sie noch ihre volle Schönheit, aber von den damals geschaffenen Anlagen ist nichts mehr zu sehen. Die erste ausführliche Beschreibung gibt der Verbrüderter des Vereins der Gipsarbeiter „curios“ von 1708. Er meldet dar: „Nicht selten ist auch von dieser Höhle merkwürdig: Das vormalig im Höhlenjahrlich eine solenne Prozession angeordnet worden, wieweil man glaubte, es müßte in derselben jährlich ein Mensch umkommen, wenn ihr nicht anfalls. Welche ein Gerücht geübt. Auf dem Wege gegen die Höhle oder Kelle über ist eine Kapelle St. Johann abgeteilt, in die

Wöbe der Zuschlag von 128 auf 120 Punkte herabgesetzt wird, eintrag einer Lohnkürzung von 1/3 Prozent, eintrag einer Kürzung der Schlichtungsausschuß im wesentlichen nach den Anträgen der Firmen entschieden. Die Arbeiterchaft wird nun zu diesem Schiedspruch noch Stellung zu nehmen haben. — Auch für die Angelegenheit ist ein Schiedsgericht bestellt worden, der die Gehälter der vierzigstündigen Arbeitszeit auf 100 Prozent, bei vierundvierzigstündiger Arbeitszeit auf 118 Prozent und bei achtundvierzigstündiger Arbeitszeit auf 120 Prozent festsetzt. Die Anträge der Firmen lauteten auf 104, 118 und 120 Prozent.

ist ein papistischer Priester aus Ehrlich alle Jahre als gemessener Zeit, in Begleitung seiner Familie und anderer Verwandten der die Höhle, in voller Prozession mit vorhergetragenem Kreuz, Krönen und Bildern derer Heiligen gegangen, sobald nun belästigt der heilige Johannes, papistischen Gebrauchs nach, genugsam bedrückt worden, daß derselbe mit eben dem Priester, welcher die Höhle der Höhle gemacher und in dieselbe ein Kreuz hineingelassen, auch wieder herausgegangen. Als nun solches geschah, hat er dem umhergehenden Volke diese Reime zugeworfen: „Kommt und laßt in die Kelle, so kommt ihr nicht in die Höhle!“ Wie solches auch bei Ehrlich aufgeführt.

Dieser Hinweis ist sehr deutlich und zeigt, daß es sich hier nicht einfach um eine Selbstbegehung handelt, sondern um einen ausgerichteten Selbstmord, in dessen Mittelpunkt die Kelle stehen haben mag. Daß die Sage zu berichten weiß, daß in der Kelle die Schätze der alten Götter liegen, ist ein weiterer Beleg dafür, daß diese seltsame Höhle Erinnerung an die deutsche Frühzeit birgt. — Der überaus beim Besuche der Kelle nach Ehrlich kommt, verläßt nicht, die aus ältester Zeit kommende Kapelle auf dem Frauenberge zu besuchen, die der Sage nach von Bonifatius gegründet sein soll. Sie steht vor dem Einsturz und ist ebenfalls ein untergegangenes Naturdenkmal. Auch der Frauenberg dürfte sich bei näherer Betrachtung als alte Kulturstätte entpuppen. Ein Fähringer Vordurchsucher hat bereits darauf hingewiesen, daß nach ihm hin von Thüringen sogenannte Kreuzritzer weilen und daß es in Ehrlich ein solches Kloster gegeben hat. Orientierungslinien verlaufen ist, das auch über den Berg hinweg geht.

R. Th. Weigel, Bad Salzbrunn.

## Beim Einzelkell mehr Abendmahlsgäste.

Könnern. Durch einen möglichst stiller wurden der Kirche 50 Einzelkell für die Abendmahlfeier überreicht. Am Freitag wurden sie zum erstenmal bei der heiligen Handlung benutzt. Der Erfolg war recht erfreulich. An der Abendmahlfeier mit Einzelkell beteiligten sich mehr als doppelt so viel Frauen und mehr als fünfmal so viel Männer als früher nach dem Hauptgottesdienst mit dem Gemeindefest.

## 715000 Einwohner.

Seipzig. Die jüngste Bevölkerung hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres durch Geburtenüberschuss und Wanderungsverlust um rund 8000 Köpfe abgenommen. Sie betrug Ende September etwa 715 145 Personen.

## Diamantene Hochzeit.

Seida (Schmeinitz). Am Donnerstag begangen der Tischlermeister Wiltz, Freimath und seine Ehefrau Marie geb. Welsch das Fest der diamantenen Hochzeit.

## Eine Pelztierefarm löst.

Kranichfeld. Infolge der sehr ungunstigen Konjunktur auf dem Pelztiermarkt ist die hiesige Pelztierefarm gezwungen, ihre Bestände einzufrieren.

## Waffen in Kommunisten Händen.

Zeitz-Nehls. Hier wurde der kommunistische Parteimitglied Hans Zschalig, durch den in einer kommunistischen Versammlung ohne Sprecherlaubnis eine Waffe gefunden wurde, von der Landespolizei auf frischer Tat verhaftet. Man fand bei ihm eine Schuss-

waffe vor. Mit anderen verhafteten Versammlungsteilnehmern wurde er dem Landesgefängnis in Zeitz inhaftiert. Die Waffe der Verhafteten fanden Staatsbeamten dort, bei denen verbotene Schuss- und Stiefwaffen gefunden und beschlagnahmt wurden.

## Des Mordes überführt.

Bernigerode. Im benachbarten Dorfe Eißfeld wurde am Donnerstagabend ein Mörder junger Berliner Witte verhaftet, der vor vier Wochen aus Eisericht in Berlin seine Braut erschossen hat. Er hatte sich beim Oberlandjäger Hartge als Obdachloser gemeldet. Der Beamte erlah aus dem Landesstrafvollzugsamt, daß der Aufstimmung wohl mit Witte identisch sein konnte, obwohl in dem Papier das Schlußwort fehlte. Beim Verhör bekannte Witte anstandslos, der Mord sei sein Werk. In seinem Besitze wurde eine Mautepistole mit hiesigen Schußmunition gefunden.

## „Einbruch“ vor den Augen der Richter.

Greiz. Die „Mitteldeutsche Zeitung“ berichtet folgende ergötzliche Anekdote: „Einbruch“ im Amtsgeschäft! Auch das gibt es. Man sollte es nicht glauben, aber der „Einbruch“ brachte Humor in die sonst so farblose Stimmung die für gewöhnlich in dem Hause in der Mautergerstraße herrscht. Die für Donnerstagmorgen geplanten feinen Feiern vor den Zuhörern der Richter haben in den Gängen. Das Gericht kam einfach nicht anfangen. Und warum? — Im Gerichtssaal ist eine Tür ins Schloss gefallen, die es natürlich eigentlich nicht darf; denn es gibt von diesem feinen Schloss kein. Man ist ratlos; gerade im Augenblicke, da die Richter zum schwarzen Dienstgewänder der Herren Richter aufbewahrt, ohne die es doch nicht geht. Endlich entschließt sich der bediene Herr Wachtmeister dazu, einmal als „Klettermaus“ aufzutreten, obgleich man ihm anmerkt, daß er eigentlich weder Greiz noch Stellung dazu verspürt. Der am Tag nach dem Einbruch der Weg zum Fenster des verschlossenen Zimmers. Die Scheibe wird eingeschlagen, das Fenster geöffnet. Der Herr Wachtmeister vertritt, bricht in das Zimmer ein, nachdem ihm zuvor eine Signalmann zum Dofel gefahren ist. — und stellt fest, daß er die Scheibe zu Tür in seiner Mantelfelle unten hat hängen lassen. Man soll den Schlüssel, der dem hochwertigen, wie vorauszuweisen, in der Dachrinne landet. — Der Ausreiber wird aber gerettet, die Tür geöffnet und der Herr Wachtmeister beginnt sich demselben zuwenden. Die Richter jedoch schmunzeln, ehe sie in die dunkle Zone schlüpfen.

## Todesstrafe beim Wasserholen.

Bennungen. Die Ehefrau des Landwirtes H. war damit beschäftigt, Wasser zu holen. Dabei stürzte sie und schlug mit dem Hinterkopf auf das Pflaster. Der sofort herbeigerufenen Arzt stellte eine doppelte Gehirnerschütterung fest, die zum Tode der Frau führte.

## Tornau (Machtlicher Einbruch).

In einer der letzten Nächte wurde bei der Waldstrasse Tornau Selbst zum Rebenstein Male eingeschoben. Die Diebe sind vom Radfahrer aus durch ein Kletterfenster in das Haus gelangt. Im Schlafzimmer haben sie Schokolade, Zigarren und Zigaretten gestohlen.

# Millionärin ohne Geld.

Roman von Hans Morgan.

(Fortsetzung)

Das Weiden in seinen Augen war erloschen. Aber Helga begann nur ihr vorwärts zu gehen und zu fragen, wie es sich allmählich seine Geliebte. Der Vater war Mitglied an der Staatsoper gewesen und an einem Herzleiden vor fünf Jahren gestorben. Gerade in der schlimmsten Infanzionszeit. Mit dem Tode des Vaters mußte Richard alle seine Hoffnungen begraben.

Ganz verändert war er, als er davon erzählte, wie er zu Gebzeiten des Vaters, ein Junge noch, manchmal den Aufführungen in der Staatsoper betwohnen durfte. Alles Schöne, Gedächtnis war ein helles Bild einer fast an Schamerei grenzenden Sünde überlieferte ihm Gedächtnis.

Als sie sich endlich trennte von ihm, mit warmen hellen Fächeln ihm die Hand gab und sagte, sie hoffe, sich nun recht oft mit ihm unterhalten zu können, brachte ihr solche Dankbarkeit aus der Tiefe ihrer tiefen Augen entgegen.

Ein seltsames Gefühl wollte in Helgas Innerem, als sie allein den Weg zurückging. Sie hatte einem armen Menschen eine solche Stunde geschenkt, er hatte sie mit solchem Ehrgefühl an ein nach Worten, die das verstaubte Band zwischen ihnen immer fester knüpfen. Abends gingen sie regelmäßig ein

und im Hören formten sich ihm Bilder, deren unerhörte Schönheit und Erhabenheit sich auch in einer so löcherigen Erinnerung wieder spiegelte. Die kleinen Lippen ein wenig geöffnet, die Zähne glänzend in intensiver Glasaube und doch gleichzeitig gespannt in unbenennbarem Benehmen, das er dem Anblick eines Menschen, der — selbstverständlich heraus — nicht mehr als ein Gefäß, gierenes Einmengen langentworfener Süßheit.

Als sie dann am Schluß der Vorstellung das Theater verlassen und sich mit den Dutzendern hinausgehoben, verdeckte sie sich durchlässig hinter jedem breiten Rücken, um nicht gesehen zu werden. Und war froh, endlich die Straße gewonnen zu haben.

Und nun auf dem Wege zur Stroberbahnhaltestelle sprach Richard Weghart. Sprach beglückert und sich überflüssig, als fürchte er, nicht alles sagen zu können, was in ihm quillte und brante, wenn er es nicht schnell tue. Sprach von den Leistungen der Künstler, geliebte das Spiel der Kasse mit so klarer kritischer Einschätzung, daß Helga Wendtens sich wieder und wieder wunderte über ihn. So viel Leben, so viel Klugheit, es hätte sie nicht vermutet in dem Liebesblinderen.

Sie unterdrückte ihn, als er sie — an der Haltestelle — mit „Dankeworten“ überschüttete.

„Nun habe ich auch eine Bitte an Sie, Richard.“

Er sah sie verwirrt an.

„Sie müssen am Sonntagmittag zu mir kommen und Ihre Geise mitbringen.“

„Wie in Blut getaucht war sein Gesicht. Er geriet wieder ins Stottern. Sie ließ ihn nicht ausreden und wiederholte ihre Anforderung.

„Gern, gern komme ich Fräulein Wendtens!“ stammelte er.

Mit nicht gerade fremden Blicken verfolgte Frau Helga das Fortschreiten zum Empfang ihres Besuches. Sie

konnte sich nicht mehr enthalten zu fragen. Helga war leicht ein:

„Aber erwerbe einen Freund!“

Eine Handgarnatur hätte keine fürchterlichere Wirkung erzielen können. Frau Helga herrte einen Augenblick lang wirklich den Mund auf und war sprachlos. Einen Freund! Und das sagte die Helga, das konnte nicht sein. Sie hätte es liebsten lieber selbstverständlich, als hätte es solches Wetter angedeutet!

„Ne, hörn Sie mal, Fräulein!“ stammelte sie. „Der darf mir aber ja nicht!“ „Was?“

„Derrenndung?“ Der hielt nicht in anstern Kommt! Der muß ich nicht...“

Helgas Lachen unterdrückte den Enttäuschungsgerne der Allen. Sie mußte jedoch angedeutet dieses moralischen Verstoßes, flüchtig ernst werdend, sagte sie ziemlich kurz und hart:

„Das Zimmer da drüben ist mein Zimmer, Frau Helga! Da kann ich empfangen, wenn ich will...“ ohne Sie erst zu fragen! Aber beruhigen Sie sich, der junge Mann, den ich erwarde, ist nicht ein Freund in dem schamlosen Sinne, den Sie ihm unterfalschen. Wenn Sie ihn sehen, wird Ihnen das klar werden.“

Nahm die Kaffeekanne und verließ die Küche, Frau Helga vollständig verunsichert zurücklassend.

Helga trat unterdessen die letzten Vorbereitungen. Richtig kam sie hin und her, ordnete immer wieder die Blumen in der Vase auf dem grünen Tisch, war nervös, als sei der Erwartete wirklich eine hohe, prominente Persönlichkeit. Und war doch nur der kleine, arme, stinkende Richard Weghart! Sie riefte der Kuchenteller mehr in die Mitte... da klingelte es. Ganz ja und fern. Schnell hülfte sie hinaus, um zu öffnen. Aber Frau Helga war noch schneller gemeldet!

Richard stand, verlegen den Fuß in des Ganges den Gehensflächen unter dem letzten Arm vor ihr und stammelte gerade die letzte Frage nach Fräulein Wendtens hervor,

Es entspann sich eine regelrechte Freundschaft zwischen den beiden so grundverschiedenen Menschen. Wenn Helga morgens ins Büro kam und ihm freundlich zulächelte, dann wich das niederdrückte Traurige von ihm. Im Akt im Laufe des Tages fand sich ein Gleichheit an ein nach Worten, die das verstaubte Band zwischen ihnen immer fester knüpfen. Abends gingen sie regelmäßig ein

und im Hören formten sich ihm Bilder, deren unerhörte Schönheit und Erhabenheit sich auch in einer so löcherigen Erinnerung wieder spiegelte. Die kleinen Lippen ein wenig geöffnet, die Zähne glänzend in intensiver Glasaube und doch gleichzeitig gespannt in unbenennbarem Benehmen, das er dem Anblick eines Menschen, der — selbstverständlich heraus — nicht mehr als ein Gefäß, gierenes Einmengen langentworfener Süßheit.

Als sie dann am Schluß der Vorstellung das Theater verlassen und sich mit den Dutzendern hinausgehoben, verdeckte sie sich durchlässig hinter jedem breiten Rücken, um nicht gesehen zu werden. Und war froh, endlich die Straße gewonnen zu haben.

Und nun auf dem Wege zur Stroberbahnhaltestelle sprach Richard Weghart. Sprach beglückert und sich überflüssig, als fürchte er, nicht alles sagen zu können, was in ihm quillte und brante, wenn er es nicht schnell tue. Sprach von den Leistungen der Künstler, geliebte das Spiel der Kasse mit so klarer kritischer Einschätzung, daß Helga Wendtens sich wieder und wieder wunderte über ihn. So viel Leben, so viel Klugheit, es hätte sie nicht vermutet in dem Liebesblinderen.

Sie unterdrückte ihn, als er sie — an der Haltestelle — mit „Dankeworten“ überschüttete.

„Nun habe ich auch eine Bitte an Sie, Richard.“

Er sah sie verwirrt an.

„Sie müssen am Sonntagmittag zu mir kommen und Ihre Geise mitbringen.“

„Wie in Blut getaucht war sein Gesicht. Er geriet wieder ins Stottern. Sie ließ ihn nicht ausreden und wiederholte ihre Anforderung.

„Gern, gern komme ich Fräulein Wendtens!“ stammelte er.

Mit nicht gerade fremden Blicken verfolgte Frau Helga das Fortschreiten zum Empfang ihres Besuches. Sie

konnte sich nicht mehr enthalten zu fragen. Helga war leicht ein:

„Aber erwerbe einen Freund!“

Eine Handgarnatur hätte keine fürchterlichere Wirkung erzielen können. Frau Helga herrte einen Augenblick lang wirklich den Mund auf und war sprachlos. Einen Freund! Und das sagte die Helga, das konnte nicht sein. Sie hätte es liebsten lieber selbstverständlich, als hätte es solches Wetter angedeutet!

„Ne, hörn Sie mal, Fräulein!“ stammelte sie. „Der darf mir aber ja nicht!“ „Was?“

„Derrenndung?“ Der hielt nicht in anstern Kommt! Der muß ich nicht...“

Helgas Lachen unterdrückte den Enttäuschungsgerne der Allen. Sie mußte jedoch angedeutet dieses moralischen Verstoßes, flüchtig ernst werdend, sagte sie ziemlich kurz und hart:

„Das Zimmer da drüben ist mein Zimmer, Frau Helga! Da kann ich empfangen, wenn ich will...“ ohne Sie erst zu fragen! Aber beruhigen Sie sich, der junge Mann, den ich erwarde, ist nicht ein Freund in dem schamlosen Sinne, den Sie ihm unterfalschen. Wenn Sie ihn sehen, wird Ihnen das klar werden.“

Nahm die Kaffeekanne und verließ die Küche, Frau Helga vollständig verunsichert zurücklassend.

Helga trat unterdessen die letzten Vorbereitungen. Richtig kam sie hin und her, ordnete immer wieder die Blumen in der Vase auf dem grünen Tisch, war nervös, als sei der Erwartete wirklich eine hohe, prominente Persönlichkeit. Und war doch nur der kleine, arme, stinkende Richard Weghart! Sie riefte der Kuchenteller mehr in die Mitte... da klingelte es. Ganz ja und fern. Schnell hülfte sie hinaus, um zu öffnen. Aber Frau Helga war noch schneller gemeldet!

Richard stand, verlegen den Fuß in des Ganges den Gehensflächen unter dem letzten Arm vor ihr und stammelte gerade die letzte Frage nach Fräulein Wendtens hervor,





Aus der Umgebung.

Helft die Not lindern!

Senno. Der Männergesangverein, Fiskerverein und Zurn- und Sportverein haben sich vereinigt, am Dienstag nachmittags 4.30 Uhr im Gesellschaftssaal, ein jeder Verein auf einen Gesellen, hervorragende Darbietungen zu bringen und den Reinerlös dieser Veranstaltung für die Winterhilfe zu verwenden. ...

Gefährliche Anachronismen.

Kreuzer. Auf dem Grubenbahnhof der „Gemeinschaft Donhardt“ in Kreuzer rollten durch die Anachronismen des Lokomotivpersonals drei beladene Wagen unbeaufsichtigt nach dem hiesigen Bahnhof ab, der etwa 3 Kilometer von der „Gemeinschaft Donhardt“ entfernt ist. Die Wagen hatten bereits ein Tempo von sechs bis achtzig Stundenkilometern, als sie die Stelle der Kreuzung mit der eisenbahnlichen Straßenbahn und die Hauptverkehrsstraße Merseburg-Magdeburg erreichten. ...

Wettbewerb der Stenographen.

Mischel. Der hiesige Stenographenverein veranstaltete sein diesjähriges Vereinstestschreiben in Schmölln, Södn- und Westfalen. Die Wettbewerbsschreiber waren aus dem Verein der hiesigen Stenographen entnommen. ...

Niedrigerer Zinsfuß für Sparkassenanleihen.

Schönfeld. Der Magistrat, die Finanzkommission und der Sparkassenvorstand beschäftigten sich in einer gemeinsamen Sitzung eingehend mit dem Finanzantrag des hiesigen Sparkassenvereins. ...

Landwirte helfen Städtern.

Starfeld. Für die Winterhilfe in Großgörschen, Starfeld, Gostan und die umliegenden Dörfer ist fleißig gearbeitet worden. Es sind große Mengen von Nahrungsmitteln zusammen gekommen, die die Ernährung der Bevölkerung in Gostan, Gostan, Köhrensberg in Thüringen weitergeleitet wurden. ...

Treue Dienerin.

Göhrsen. Gestern feierte Frau Wilhelmine W. hier ihren 81. Geburtstag. Die Tochterin wurde schon bei zwei Jahren wegen frühiger ununterbrochener treuer Arbeit bei dem Gutsbesitzer V. in die Dienerschaft der Landwirtschafthauskommission ausgeschieden und ist auch heute noch bei demselben Arbeitgeber unermüdet tätig. ...

80 Jahre alt.

Siegen. Heute begeht der Daddobermeyer Herr A. in Forstrieder ein geistiges und geistiges Festes 80. Geburtstag. ...

Für Lesefreude.

Vad. Buchhandlung. Die hiesige Buchhandlung ist das ganze Jahr geöffnet, die Bücherausgabe findet an jedem Sonntag von 11 bis 12 Uhr im Lesersaal der Bücherei statt. ...

Auf der Sängerfahrt.

Södn. Die hiesige Gesangverein „Männerchor“ hielt kürzlich in Leipzig ein Konzert ab, das unter leitendem Dirigenten Kantor S. die erfolgreichste verlief. ...

Zwischen feindlichen Dörfern.

Reizerei und Tanzvergnügen mit anschließendem homerischen Wortstreit.

Da schreiben sich die Leute die Finger und reden sich die Köpfe wund, um uns zu beruhigen, daß die Reizerei endgültig angebrochen und die „gute, alte Zeit“ in den Dörfern aufgehoben ist. Die Welt hat ein ganz neues Gesicht bekommen. ...

Sie war es also in der alten Zeit. Damit möchte doch die angelegte alles umströmende neue Zeit ausgedrückt haben!

Am, die Sonntagabend des 17. Mai zeigte in Burgleben, daß Dorfmittheilung hier zwischen diesem schönen Kamenort und Dörsen - noch immer appig blüht. ...

Bestrafte Gutmütigkeit.

Reizerei. Ein hiesiger Gefährtsmann fuhr mit einem Bekannten in seinem Pflanzwagen nach Dörsen. Unterwegs nahm er einen dortigen Einwohner mit, der sich auf das Trittbrett stellte. ...

Wahnsinn aus dem Norden.

Södn. In den letzten Tagen sind hier große Scharen von Wildenten aus dem Norden eingetroffen und haben sich auf den Wiesen und den hiesigen Teichen niedergelassen.

Behandlung im Gamen.

Schönfeld. Der Lehrer Richard D. in Södn bestand vor der hiesigen Prüfungskommission die zweite Lehrprüfung.

Verfälschter Wein.

Wengehof. Der Fleischer F. W. aus Galle und der Arbeiter K. W. aus Weigensfeld verlugen gestern einen hiesigen Landwirt um zwei Schweine zu betrügen. ...

Reim Stöhlen erwischt.

Wenna. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Arbeiter K. W. in Dörsen erwischt, daß er ein Kisten mit Kohlen anzuwenden. ...

Durch einen Steinwurf verlegt.

Schönfeld. Der 14jährige Sohn des in der Dörsen wohnhaften Bauarbeiters W. wurde durch einen Stein, den ein Spielkamerad geworfen hatte, gefährlich verletzt. ...

Brandstifter nicht ermittelt.

Schönfeld. Wie wir seiner Zeit meldeten, entlief auf dem Mittwoch Mittag der Dörsen ein großer Strobrand. ...

Wandeln am See. (Stahlhelm-Monatsversammlung.)

Wandeln am See. (Stahlhelm-Monatsversammlung.) Mängelt fand im Waldhof zum Deutschen Kaiser die übliche Monatsversammlung der Ortsgruppe Wandeln am See statt. ...

Galkfäße zu bannen dem Wirt viele Mühe machte.

Im Freien, auf der Straße wurden diese handgreiflichen Auseinandersetzungen fortgesetzt. Dabei folgten die feindlichen Parteien dem Beispiel der homerischen Dörfer, die nach der Lieberlieferung sich dem Feinde nicht nur durch ihre kriegerischen Taten, sondern auch durch widerwärtige Gesänge

surdort zu machen verstanden. Wir lassen es dahingestellt sein, ob die Teilnehmer an dem nächtlichen Streit in Burgleben alle den Homer gelesen haben und also bewußt seinen Gehlen nachahmten - jedenfalls machten sie einen „Heidenakt“. ...

Ein solche Verunglimpfung unserer friedliebenden Hühner war den wackern Bewohnern denn doch zu hart

und so hatten sich die beiden Verteidiger A. und S. vor dem Amtsgericht Merseburg wehren müssen. ...

Nachbarnstadt Halle.

Das Programm der preussischen Richtertragung.

Heute trat der preussische Richterverein, in dem über 7000 Richter, Staatsanwälte und sonstige höhere Justizbeamte zusammengeschlossen sind, zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, in Halle zusammen. ...

Nach der Begrüßung wird der Vorliegende des Jahresberichts vorgelesen, dann folgt ein Vortrag des Landesrichters Krupp über den Inhalt einer neuen Strafgesetzbuchordnung, ein Vortrag des Landesrichters Dr. Göttsche über richterliche Dienstpflicht und der Kassenschrift. ...

Die Sonntagsfeier beginnt morgens 9½ Uhr mit einem Rezitat über die deutsche Justizreform. Am Nachmittag finden interne Besprechungen statt.

Politische Schlägerei. Bei einer an der Ecke Mühlweg entlassenen Schlägerei zwischen mehreren Personen wurden zwei Reichsbannerangehörige als mutmaßliche Täter von hiesigen Beamten festgenommen.

Merkelburger Wochenmarkt.

Der Merkelburger Wochenmarkt war reich besetzt. Sehr allem war Obstmarkt in überaus großen Mengen zu haben. ...

Butter 70-75; Eier 14; Quark 25-30; Zwiebeln 10-12; Kartoffeln 65; Reis 10½-12; Spinat 10; Möhren 2 Pfund 15; Braunkohl 10; Sellerie 3 Erd 25; Salat 8; Schwarzwurzel 40-50; Zwiebeln 10 bis 25; Nessel 5 bis 20; Weintrauben 60 bis 80; Birnen 5-15; Karfiol 10 Pf 27 bis 40; Wurzeln 10-20; Fenchel 8-10; Nudeln 120; Lauben 75-100; Hahn 90; Rebhühner 150; See- und Flußfisch; Schellfisch 10; Scholle 40; Aelchen 50; Seezucht 30; Seeaal 40; Rotbarsch 35; Ailet 50; grüne Heringe 25; Wälfische 45; Matresen 35; Zethherlinge 4 Erd. 25. (Wille in Hja.)

Kältefuß für Rosen.

Es gibt zwar auch schon Rosenarten, die gegen Kältefuß für den Winter mehr brauchen, weil sie meistens erstarben, wenn ein Winter kommt, wie der vor zwei Jahren; aber die meisten Rosen müßten doch einen Winterfuß haben. ...

Schwittersdorf. (Ertröngungsanfrage) In das Handelsgewerbe der Schwittersdorf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Schwittersdorf eingetragenen Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Anlage zur Erzeugung von Jodessenz und von sonstigen landwirtschaftlichen Produkten. ...

Nachbarnstadt Halle.

Das Programm der preussischen Richtertragung.

Heute trat der preussische Richterverein, in dem über 7000 Richter, Staatsanwälte und sonstige höhere Justizbeamte zusammengeschlossen sind, zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, in Halle zusammen. ...

Nach der Begrüßung wird der Vorliegende des Jahresberichts vorgelesen, dann folgt ein Vortrag des Landesrichters Krupp über den Inhalt einer neuen Strafgesetzbuchordnung, ein Vortrag des Landesrichters Dr. Göttsche über richterliche Dienstpflicht und der Kassenschrift. ...

Die Sonntagsfeier beginnt morgens 9½ Uhr mit einem Rezitat über die deutsche Justizreform. Am Nachmittag finden interne Besprechungen statt.

Politische Schlägerei. Bei einer an der Ecke Mühlweg entlassenen Schlägerei zwischen mehreren Personen wurden zwei Reichsbannerangehörige als mutmaßliche Täter von hiesigen Beamten festgenommen.

Merkelburger Wochenmarkt.

Der Merkelburger Wochenmarkt war reich besetzt. Sehr allem war Obstmarkt in überaus großen Mengen zu haben. ...

Butter 70-75; Eier 14; Quark 25-30; Zwiebeln 10-12; Kartoffeln 65; Reis 10½-12; Spinat 10; Möhren 2 Pfund 15; Braunkohl 10; Sellerie 3 Erd 25; Salat 8; Schwarzwurzel 40-50; Zwiebeln 10 bis 25; Nessel 5 bis 20; Weintrauben 60 bis 80; Birnen 5-15; Karfiol 10 Pf 27 bis 40; Wurzeln 10-20; Fenchel 8-10; Nudeln 120; Lauben 75-100; Hahn 90; Rebhühner 150; See- und Flußfisch; Schellfisch 10; Scholle 40; Aelchen 50; Seezucht 30; Seeaal 40; Rotbarsch 35; Ailet 50; grüne Heringe 25; Wälfische 45; Matresen 35; Zethherlinge 4 Erd. 25. (Wille in Hja.)

Table with 2 columns: Date and Amount. Includes entries for 20. November 1931 and 21. November 1931 with various monetary values.





# Neues vom Tage

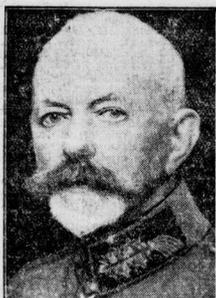
## Ein neuer Schienenzeppelin.

Weber die Verwirklichung des Schienenzeppelings wurden in letzter Zeit wiederum von verschiedenen Seiten weit voneinander abweichende Nachrichten verbreitet. Der Vertreter der Telegrafien-Union hatte Gelegenheit, sich mit dem Leiter der Gesellschaft für Verkehrstechnik, Diplomingenieur Grunberg, über die Frage zu unterhalten. Danach ergibt sich, das inzwischen mehrere Entwürfe eines neuen Wagens ausgearbeitet wurden, ohne das bisher fechtlich, welcher von ihnen auszuführen wird. Auf jeden Fall kommt eine dem Luftfahrzeugantrieb verwandte Bewegungsmechanismus zur Verwendung. Wenn die Gesellschaft mit dem Ergebnis ihrer weiteren Arbeiten in der Öffentlichkeit erscheinen wird, läßt sich heute noch nicht sagen.

## „Nautilus“ endlich versenkt.

Wie aus Oslo gemeldet wird, wurde am Freitag „Nautilus“, das U-Boot der Wilhelms-Expedition, von einem Schlepdkanister aus dem Hafen von Bergen auf das offene Meer hinausgeschleppt. Kurz vor 12 Uhr wurde die amerikanische Flagg vom „Nautilus“ heruntergeholt, worauf die Besatzung im Voraus geöffnet wurden. Mit dem Sinken begann das U-Boot zu sinken. 15 Minuten nach 12 Uhr war „Nautilus“ in den Klüften des Atlantik verschwunden. — Der erste sensationelle Tauchversuch dieses merkwürdigen U-Bootes.

## General Sigt von Armin 80 Jahre alt.



Der bekannte deutsche Seerührer im Weltkrieg, General der Infanterie a. D. Friedrich Sigt von Armin vollendet am 27. November sein 80. Lebensjahr. General Sigt von Armin nahm im Herbst 1914 an der Spitze des 4. Armeekorps an dem siegreichen Vordringen in Belgien hervorragenden Anteil. Später übernahm er die Führung der 4. Armee, die im Verband der Seezergroupe Kronprinz, Annapolis kämpfte.

## Auf der Suche nach Seeräuberjährgen.

Der bekannte Seeräuberjäger Sir Malcolm Campbell organisiert nach einer Londoner Meldung mit einigen Fremden eine Expedition zur Auffindung der angeblich auf dem Atlantischen Ozean befindlichen Schätze. Ein Seeräuber soll im Jahre 1822 auf einer der Inseln die reiche Beute seiner verwegenen Raubzüge, einen Wert von zwei Millionen Pfund Sterling vertrieben haben. Nach diesem Schatz haben mehrere Expeditionen bisher vergeblich gesucht. Die Regierung von Guayana hat den Engländern ihre Unterstützung versprochen.

## Kindertragödie.

Während die Frau eines Postbeamten in Hamburg Einkäufe besorgte, blieben die beiden fünf- und sechsjährigen Kinder allein in der Wohnung zurück. Plötzlich erklangen aus der Küche vor sich die Kinder aufjuchzen. Mitterweile eines der Kinder, eines sechsjährigen Mädchens, ein Radbar sprengte die Tür auf und fand das Mädchen als lodrende Fackel mitten in der Küche liegen.

während sich das andere Kind in ein nachfolgendes Zimmer geflüchtet hatte. Es gelang zwar, die Flammen zu erlöschen, doch ist das Kind binnen kurzer Zeit den Brandwunden erlegen. Die Kinder hatten mit Zündhölzern gespielt und dadurch das Unglück herbeigeführt.

## Eiseruchsthat einer polnischen Fürstin.

In der Wohnung des Warschauer Industriellen Bruno von gab die Braut des Industriellen, die Fürstin Sophie Karubut-Boronika, auf Boy sieben Schiffe ab, die ihn tödeten. Boy bestand sich mit seiner Gattin seit längerer Zeit in Schwelgerei. Inzwischen verlebte er sich in die 24jährige Fürstin und nahm sie auch als Braut in sein Haus auf, das er mit seiner Mutter und seinen beiden Kindern bewohnte. Da Boy vier Tage den Besuch eines Freundes aus Amerika erwartete, hat er seine Braut, die möchte während der Verabschiedung seines Bräutigams in ein Hotel gehen. Dieser Vorfall war die Ursache der Tat. Die Fürstin wurde verhaftet. Sie erklärte, sie habe aus Eiseruchsthat gehandelt.

# Behntausend Mark „Provision“ für einen Stadtrat der SPD.

## Knapp am Meineid vorbei. / Peinliche Enthüllungen über den Regiebetrieb im Klareprozeß

Am Freitag wurde im Klare-Prozeß der frühere sozialdemokratische Stadtrat und heutige Generaldirektor der Behala (Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft) Schilling als Zeuge vernommen, der zuerst des Klare-Fandals Mitglied des Aufsichtsrates der SPD, und der SPD, war. Er erklärte, daß er mit allen drei Brüdern Klare persönlich verkehrt habe, nachdem sie infolge geschäftlicher Beziehungen miteinander bekannt geworden seien. Klare habe die fixe Idee gehabt, aus der SPD, ein behördliches Dazwischen für die Länder und

verpflichtet dann eine längere ausdehnende Erklärung abzugeben. Leo Klare lieh aber nicht locker und hielt Schilling weitere Einzelheiten vor.

Leo Klare: Stimmt es nicht, daß in der SPD-Fraktion gesagt wurde: Die drei Brantfurter, damit mehrten sie uns, sind ja schon reingelegt worden, und haben Sie nicht zu mir gesagt: Nach solchen Geschäften müßt man sich den —

Schilling: Das weiß ich nicht mehr, ob ich das getan habe.

Leo Klare: Eine Antwort wegen der 400 000

Leo Klare: (mit der Faust auf den Tisch schlagend):

Sie sind doch ein Mann, Herr Schilling, das ist ja ein Stand, wie Sie hier stehen. Schilling (zögernd): Die Wichtigkeit eines solchen Gesprächs ist vorhanden.

Vorl.: Mit Wichtigkeiten können wir hier nichts anfangen. Schilling: Wir sind die SPD nicht, wie ich das gesagt haben soll. Ich drücke mich nicht so deutlich aus. — Leo Klare: Sie haben es aber so gesagt. Sie haben auch erklärt: Es darf nichts in die Öffentlichkeit kommen. — Schilling: Ich kann mich auf die präzisesten Antworten nicht einlassen, denn verweigere ich lieber die Aufgabe.

Vorl.: Sie können die Aufgabe nicht verweigern, wenn Ihnen die Frage nicht paßt, sondern wenn Sie sich kratzen gemacht hätten. Es kommt hoch darauf an, ob ein Zeuge ein Wort, ein Wort oder wie es es nennen mögen, von den Klarens übernommen worden ist. — Schilling (nach langem Zögern): Eine solche Behauptung kann stattdessen haben mit dem Ziel, ein unperfektes Zeugnis abzugeben. — Vorl.: Mehr nicht? — Schilling: Das kann ich nicht sagen. — Vorl.:

Nach der Art Ihrer Aussage ist das, was Leo Klare behauptet, richtig.

Der Staatsanwalt: Sie haben doch vorher ausdrücklich beteuert, daß ein Zeugnis durch die Klarens übernommen wurde. — Vorl.:

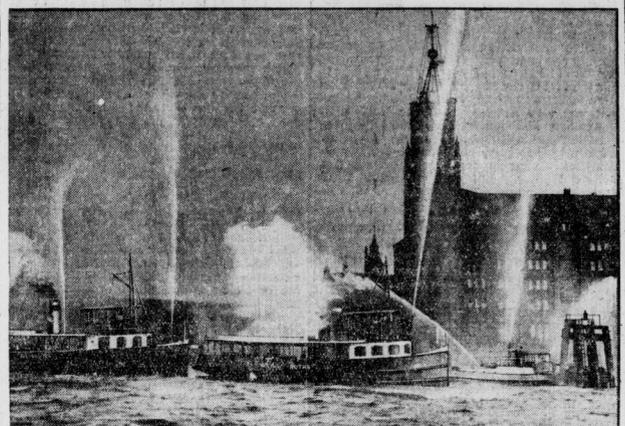
Sie können mir danken, Herr Schilling, daß ich Sie nicht vorher erwidert habe. (Allgemeine Bewegung.) Was haben Sie von den Klarens bekommen? — Schilling (mit sehr leiser Stimme):

Provisionen in Höhe von 10 000 RM. Schilling erläuterte dann noch, daß dieses Geld für die Beschaffung eines Auftrages bei der Straßenbahn und der Beschaffung einer Verbindung zur Dresdener Bahn wegen einer Hypothek bezahlt worden sei. Vorl.: Waren Sie damals noch Beamter? — Schilling: Nein. — Vorl.: Haben Sie Ihre Angabe bestätigt? — Schilling: Daraus nicht. — Vorl. (zu Willy Klare): Stimmt das, was Herr Schilling sagt? — Willy Klare: Ja, das stimmt.

Nach einer Reihe weiterer Fragen an den Zeugen Schilling, die jedoch nichts Wesentliches mehr ergaben, wurde er wegen des dringenden Verbot der Mittäterhaft ohne Weidung entlassen.

Dann wurde die Verhandlung abgebrochen. Montagvormittag um 9 Uhr wurden Bürgermeisters Ehlers und Stadtkämmerer Karding vernommen.

## „Großbrand im Hamburger Hafen“



Feuerlöschung der Hamburger Feuerwehren. Die Hamburger Hafenfeuerwehr mit einem Schiff, eine Leuchte im Hamburger Hafen, heißt Hamburg Spezialkommando der Feuerwehren werden, sondern auch durch Patronenfabriken die im Hafen liegenden

das Reich zu machen. Als er von Besuchern der Bezirksämter über die von den Klarens gelieferten Waren hörte, habe er dem Leiter der Hauptprüfungsstelle, Bürgermeister Franz, den Rat gegeben, alle verhängbaren Strafen für eine Revision der Warenlager bei den Bezirksämtern einzulegen.

Was daraus geworden sei, wisse er nicht. Später sei ihm von den Klarens erzählt worden, daß das mit dem Wert 400 000. Vorer hätten übernehmen müssen. Sie hätten dafür entgeltlich werden sollen. Aus diesem Grunde sei vor den Vierzehner der Klarens an die städtischen Bezirksämter geschrieben und auch eine mündliche Verlangung dieses Vertrages in Betracht gezogen worden. Als die Klarens ihm gegenüber geäußert hätten,

daß der Vertrag zu einem Monopolvertrag erweitert werden müßte,

habe er dieses Aninnen abgelehnt. Schilling habe ebenfalls von den Klarens gegen Beschaffung Kleider und Anzüge gekauft, ebenso hat er verschiedentlich auf Lips der Klarens auf der Hauptbahn gemietet. Wie alle übrigen Vorgänge in diesen Jahren konnte sich Schilling trotz wiederholter Fragen des Vorsitzenden nicht mehr erinnern.

Auf weitere Fragen gab Schilling dann sehr ausweichende Antworten, so daß der Vorsitzende ihm entzogenblieb.

Antworten Sie doch nicht immer so furchtbar daneben.

Leo Klare: Wir haben Sie bisher immer geliebt, Herr Schilling, wir hätten aber nicht erwartet, daß Sie heute für Ihre alten Freunde nicht mehr eintreten würden.

Sie haben hier zum großen Teil die Unwahrheit gesagt. Wenn Sie darauf den Eid leisten, leisten Sie einen Meineid. Sie haben gesagt, Sie hätten von den Zeugnissen nichts gemerkt. Ich bin es doch gewesen, der Sie aus dem Klauen von Klare getrieben hat. 1925 haben wir, Klare und ich bei Ihnen im Kontor, und da lagten Sie: Mein Direktor hat ein Loch von 400 000 Mark. Wir sollten bei Ihnen nicht mal eine Zigarette rauchen, damit unsere Anwesenheit nicht beunruhigt. Und der Dedenvertrag wurde bloß als Falle gemacht. (Mit der Faust auf den Tisch schlagend):

Wir haben neun Monate geliebt. Wir haben Sie geliebt, aber Sie hier so antworten würden, habe ich mir nicht vorgestellt.

Vorl.: Na was sagen Sie dazu, Herr Zeuge?

Schilling (zögernd): Ich kann zu dieser Sache nichts sagen. Der Dedenvertrag ist doch später revidiert worden.

## Selbstmord in einem Spielklub.

In den Räumen des Juppoteer Spielklubs ereignete sich am Freitagvormittag der Kaufmann Caschmann aus Saarbrücken, der vor kurzer Zeit aus Berlin in Juppoteer eingetroffen war und angedeutet durch hohe Spielverluste zu der Verarmungszustand gekommen war. Der Vorfall rief unter den Besuchern des Juppoteer Spielklubs bestürzende Aufregung hervor.

## Mittergastbesitzer von Eppen-Dammwalde.



Präsident der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, der zusammen mit den zwei anderen Vertretern der Landwirtschaft die Beratungen des Wirtschaftsbeirates verließ.

## Fluchen am Telefon verboten.

Die Anstalt, das Telefonbüreau für nicht zustandgekommene Verbindungen oder lautes Warten verantwortlich zu machen und seiner Empörung durch Stämpeln Luft zu machen, ist von einem Londoner Gericht exemplarisch gelöst worden. Ein Polist, der in der Nähe eines öffentlichen Fernsprechtische Dienst tat, beobachtete einen Herrn, der sich in der Zelle wie ein Wilder gebärdete und laut fluchte. Als er ihn zur Rede stellen wollte, verweigerte der Herr jegliche Auskunft, so daß der Polist gezwungen war, ihn zu verhaften. Die Anklage, die zunächst nur auf Beleidigung der Telefonbeamtin lautete, wurde später auf Nichterfüllung im Werte von 10 Pf. und Widerstand gegen die Zeugnisausgabe ausgedehnt, um im Interesse des Schutzes der Telefonbeamtinnen

eine höhere Befragung zu ermöglichen. Die völlige Unbedenklichkeit des Angeklagten wurde unterfänglich gelassen. Er erhielt 1000 Mark Geldstrafe.

## Wenn ein Deltantsschiff explodiert

Wie aus San Francisco gemeldet wird, floß dort ein der Standard Oil gehöriges Deltantsschiff in die Luft. Bei der Explosion wurden vier Arbeiter getötet und eine große Anzahl verletzt. Sechs weitere Arbeiter wurden vermisst.

## Dreißig Bergleute bei einem Grubenunglück verlegt.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Venken-Grube in der Nähe von Doncaster (England), durch das nach den bisherigen Feststellungen über 30 Bergleute schwer verletzt worden sind. Einzelheiten fehlen noch. Von den verschollenen Grubenleuten sofort Rettungsmannschaften den Bergleuten zu Hilfe.

## Ein Denkmal für einen Eierfuchen

In Frankreich scheint nicht nur die Liebe, sondern auch der Weg zum Ruhm durch den Magen zu gehen.

Im Ort Mont Saint-Nicolas ist, wohl zum ersten Male in der Weltgeschichte, einem Eierfuchen ein Denkmal errichtet worden. Allerdings ist es nicht der Eierfuchen im allgemeinen, der auf diese Weise verehrt wird, sondern die Deltantse, die die dortige Restaurantbesitzer Madame Bouvard aus diesem Gesicht zu machen verstanden. Das Denkmal ist ein weißer Marmor hergestellt und befindet sich in der Nachbarschaft des kleinen, aber weltberühmten Restaurants, dessen Behälter das Eierfuchen-Baden bis zur Spitzenleistung gebracht hat. Madame Bouvard, die Schwester des künftigen Deltantse, ist im Mai dieses Jahres gestorben und ruht neben ihrem Gatten in einer schon geschmückten Familiengruft, die die Inschrift trägt:

Hier ruhen Victor und Marie Bouvard, die treuen Ehegatten und ausgezeichneten Gastronomen. Möge der Herr Sie ebenso gut empfangen wie sie stets ihre Gäste empfingen.

## Die Strafe.

Ich habe gehört, daß die kleine Hofmann von Harry entführt wurde. Hat denn nun Ihre Mutter den beiden verzeihen? — Ich glaube nicht — man sagt, daß sie bei dem jungen Paar wohnen will. . .





Sonnabend, den 21. November 1931

Umwälzung in der Ligabelle?

Morgen nur drei Nachhutgefechte!

Im Merseburger will 99 den Sportfreunden den Garauß machen. — Schweregeiger Kampf zwischen dem VfB. und VfL in Schkeuditz. — Favorit hat Borussia Angriff auf den 2. Platz abgeschlagen.

Wiel ist morgen in der Ligabelle gerade nicht los. Die drei angestrichelten Nachhutgefechte haben es aber in sich. Sie können vom zweiten bis letzten Tabellenplatz abwärts die augenblickliche Reihenfolge völlig über den Haufen werfen. Natürlich nach Plus- und Minuspunkten gesehen, noch denen man bei der fortgeschrittenen Meisterschaftslösung in Zukunft überhaupt rechnen muß. Aus den tiefen Wädgkeiten greifen wir nur heraus, daß 99 morgen den vierten Platz erobern könnte. Voraussetzung hierfür wäre ein Sieg der Merseburger über die holländischen Sportfreunde und eine Niederlage von Borussia gegen Favorit. Die pauschale Spielvereinbarung Neumarkt würde in diesem Falle auf den dritten Platz rutschen; außerdem ergäbe sich Punktgleichheit zwischen 99 und Borussia. — Lieberernde Bedeutung kommt dem Schkeuditzer Spiel zu, in dem unser VfL gewinnen muß, wenn er nicht auf den letzten Tabellenplatz herabfallen will. Wichtig war, daß diese erste Beiligung an Merseburger vorübergeht.

Nachmittag der morgige Aufmarschplan:

- In Merseburg 99 — Sportfreunde
In Schkeuditz VfB. — VfL
In Halle Borussia — Favorit.

Wer ist der Bessere?

Das morgige Treffen auf der Ober Anlage verpricht infolgedessen einen hochgradigen, als beide Gegner in letzter Zeit verstanden, durch beachtliche Erfolge die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Beide qualifizierten sich am vergangenen Sonntag für die dritte Meisterschaftsrunde. Wie in ihren Glatztagen verlegen sich die Hallenser auf schnelle und damit der glänzenden Flügelstürmer selber zu verbindende Angriffe. Alle fünf Stürmer sind ausgleich getriebe. Zusätzlichen Wargen wird allerdings der Mittelfürmer der Sportfreunde, Ake, fehlen. Da auch die hallische Hintermannschaft über den Durchschuß ein gutes Stück hinausgeht, wird es einer guten Gesamtleistung unseres Sportvereines bedürfen, wenn er Recht behalten will. 99 spielt in der gleichen Aufstellung wie an den letzten Sonntagen. Wir rechnen mit einem harten Strauß und einem Punktgenuss für Merseburger.

Entscheidungsduell in Schkeuditz.

In Schkeuditz wird morgen die Entscheidung darüber fallen, ob der dortige VfB. weiter den letzten Platz oder ob unser VfL diese Rolle für die nächste Zeit zu spielen hat. Nach unseren Informationen haben beide Gegner überhaft geteilt. Merseburger fällt sich nach den Erfahrungen des letzten Sonntags verpflichtet, Rind und Sander schleunigt wieder in seine Formation einzuwehren, bei deren Herausnahme wir im augenblicklichen Stadium der Punktspiele dringender gewartt hätten. Während auf Merseburger keine Elf erfolgversprechend aufgestellt hat, war von dem VfB. bis zur Stunde nicht zu erfahren, ob der bei ihm vor zwei Wochen ausgebrochene Zeitkritik (drei Schkeuditzer „Nach-Sportler“ herausgelassen von ihrem Verein erhöhte Stagesien!) befristet werden konnte. Wie dem auch sei, wird der VfL, gut tun, unter allen Umständen auf Sieg zu spielen. Bei einer weiteren Niederlage würde sich seine Lage verzwelfelt gelassen.

Der unstrittene zweite Platz.

Borussia — Favorit. Bis jetzt haben es die Rothosen verstanden, alle Angriffe auf den von ihnen erungenen 2. Platz erfolgreich abzuwehren. Ob ihnen das auch morgen gelingt, magen wir schon deswegen zu bezweifeln, weil das Spiel auf dem Bonifantplatz stattfindet. Die Empfehlung bringen beide Gegner gute, am Teil sogar übererachte Erfolge über die härtesten Mannschaften des Gaues mit. Wir rechnen mit einem knappen Borussia-Siege.

Spiele der 1b-Klasse

Der letzte Sonntag vor Beginn der neuen Serie wird von unsren Südbereinen noch einmal voll ausgenutzt. Das größere Wagnis unternehmen zweifellos die Freuden, die an den gefährdeten Punkten. Gerade gegen die dortige Spielvereinigung antreten können hat Sportring Mücheln zu Gast und Meißauer empfängt Braunsdorf.

Freuden — Neumarkt!

Nach zwei Jahre ist es her, daß sich diese beiden Gegner zum letzten Male gegenüberstanden. Demals gehörte Neumarkt noch der 1b-Klasse an und mußte im Verbandsspiel gegen die Freuden eine sensationelle 0:3: V.e. erla. e. innehaben. An wissen hat i. i. nur manches. Neumarkt spielt in der 1a-Klasse eine führende Rolle mit, während unsere Freuden noch immer 1b-Klassig geblieben sind. Und doch ist die Rivalität zwischen den beiden wohl die gleiche geblieben. Dieses 0:3 liegt den Neumarktern immer noch auf den Herzen und soll nun morgen einer Korrektur unterworfen werden. Neumarkt ist auf eigenem Platz stets groß in Fahrt, das muß man festhalten. Freuden hat da draußen noch ein richtiges Glück gehabt, so daß unsere Vorauslegung gerechtfertigt erscheint. Allerdings, die Neumarkter werden sich auf einen äußerst harten Widerstand gefaßt machen müssen und der gefährteste Sturm wird allerhand Hindernisse zu überwinden haben, ehe er zu Erfolgen kommt. So viel steht fest, daß die Schwarzweissen mit aller Macht um ein möglichst günstiges Abschneiden kämpfen werden.

Meißauer — Gustav Braunsdorf.

Ganz so leicht wie es ausseht, ist die Aufgabe nicht, die sich die Meißauer gegen Freuden haben. Die Braunsdorfer haben sich jetzt ihrer Angehörigkeit zur 1b-Klasse außerordentlich anwidelt. Vor allem ist ihr Angriff recht durchschlagend und gewandt und dürfte dem der Meißauer u. E. überlegen sein. Auch das Schlußbedeut der Braunsdorfer ist recht gut eingearbeitet, doch sollte der Meißauer Sturm in der Lage sein hier vorbei zu kommen. Den Vorteil des eigenen Platzes werden die Meißauer auszunutzen verleben. Das Ergebnis sollte nur knapp werden.

Manthorn Meßn. — Sportring Mücheln.

Wenn die Meßner am Wühing gegen den VfB. Merseburger höher gewonnen hätten...

Handball DSB.

Aufmarsch der gesamten Liga!

Im Augusten Großkampf zwischen VfL. und 96!

Das Meißeraten um die endgültige „Rangordnung“ in der Handball-Liga hält an. Von den Spitzen an, damit eine davon, dem anderen von den letzten zu gehen. Beginn die Meißer wurde die Langweiligkeit, daß pauernd Spieler aus den Spitzenmannschaften zu Repräsentativitäten abgeordnet wurden. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß der Saalegängerler Jäger denn je geliebt werden wird. Beller Auftrieb ist ganz unüberhofft in der Mittelgruppe entstanden aus der sich der auf einmal wieder ganz ununter Merseburger VfL. ein Spiel nach dem anderen schmanpte und allem Ungehör nach noch schmanpte will. Heberaufgehungen sind auch von den hallischen Wern zu erwarten. Zu hoffen bleibt, daß der heilige VfB. nach einer Reihe von Misserfolgen endlich wieder einmal einen Sieg landet. — Für Sonntag stehen folgende Paarungen am Programm:

- VfL. — 96 Halle,
Wader — Polizei-Merseburger,
96c. — VfB. Halle,
VfL. — Borussia,
Blauweiß — 98 Halle.

Für die Sübgruppe der 1b-Klasse wurden angefahrt: 99 — Lauchstädt, Rabna gegen Mücheln und Freuden — Braunsdorf.

VfL. — Halle 96: Noch vor wenigen Wochen hätte man unsern VfL für das Mücheln mit dem Spielstarke Wern keine Siegesaussichten eingeräumt. Heute denkt man anders darüber, zumal das Treffen auf dem VfL-Platz in Szene geht. Die Merseburger haben inwischen das Siegen wieder gelernt. Es wird vor allen Dingen darauf ankommen, ob sie die Scherz vor dem Klammern der hallischen Spitzenmannschaft überwinden, aus deren Reihen wir die Wirtinamone Burisch liebesvoller Betreuung empfehlen. Wir halten jedenfalls einen Merseburger Sieg für möglich.

Wader — VfB. Merseburger: Wader steht noch immer ohne Punkte da. Unsere Polizei...

Künnte man ihnen auch für morgen schon einen Sieg zusprechen. Mit solch „kläglich“ Stürmerleistungen ist aber gegen Mücheln nichts anzufangen. Die Sportringelf ist ein sehr hartnäckiger Gegner, der den Müchelnern in rechtlicher wie in fischer Beziehung kaum nachsehen dürfte. Dieses Spiel kann vielleicht nur durch den besseren Angriff entschieden werden, und da ist der von Mücheln bestimmt als durchschlagsträger anzusprechen. Wir halten den Ausgang des Spieles für offen.

Reserveispiele

99 — Sportfreunde: Beide Reserven waren sich bis vor kurzem gleichwertig. In jünger Zeit verlor der Sportverein beachtliche Sommerleistung. Nach unrem Darfballen müßte er es morgen schaffen.

VfB. — VfL: Troßdem Schkeuditz auf seinen besseren Fußballstand verweisen kann, sind die Merseburger Meißeriten unzufrieden spielfähiger. Wir geben dem VfL die größeren Chancen, zumal er morgen voll antritt.

Borussia — Favorit: Hier sollten die Schwarzweissen keine allzu große Mühe haben, zu zwei weiteren Punkten zu kommen. Ein Sieg von Borussia müßte als Entzifferung begnadigt werden.

Spiele der unteren Klassen.

Freuden: 2. Mannschaft gegen Neumarkt, in Neumarkt. — 3. gegen Köffen 3. in Merseburger.

Meißauer: 2. Mannschaft gegen Braunsdorf 2. in Meißauer.

Mücheln: 2. Mannschaft gegen Mücheln 2. in Mücheln. — 3. gegen Freuden 3.

Beuna: 2. Mannschaft gegen Spargau in Beuna. — 3. gegen Spargau 2. — Un. gegen Spargau. — Anaben gegen Wader Gorbetha

Mücheln: 2. Mannschaft gegen Mücheln. — Juniores gegen Rabna.

Braunsdorf wurde Knapp mit 0:1 bezwungen. Vielleicht gelangt den Freuden auf eigenem Platz, eine Revanche. Zu glauben mag man es zwar kaum, denn der Freudenangriff ist allzu schwach.

99 — VfL. Lauchstädt. Wie wir hören, hat der Sportring in gegen Blauweissenleistungen im Ableitung dieses Punktspieles erfaßt, falls doch gespielt wird, findet das Treffen vor dem Mücheln auf dem Ober Platz statt. Erinnerung ist noch, daß Lauchstädt das Vorspiel mit 1:7 gegen 99 gewann. Bei der Unbesieglichkeit des Sportvereins rechnen wir vorerst mit einer abermaligen Niederlage, wenn wir auch ein knapperes Ergebnis erwarten.

Heute abend:

Kunstturnweckkampf in Lützen

Zweiter Te. Kampf im Geräteturnen zwischen VfB. 1865, VfB. Merseburg und VfL. Lützen und Wirtung 3. Meisters Meißer.

Am Saale des „goldenen Sämen“ zu Lützen wird heute abend der zweite Kunstturnweckkampf im Kunstturn der drei genannten Mannschaften ausgetragen. Die Spannung wird der Ausgang dieses neuen Kampfes erwartet. Ist es doch höchst zweifelhaft, ob der VfB. der beim ersten Treffen...

Ringen und Bogen im Tivoli

Am Ringen siegte gestern abend VfB. mit 15:5 über 2. u. 3. Meißer. Im Bogen zeigten VfB. und Meißerbahndorferinnen beide mit 11:2 Kampfe. Beide war nicht überlegen. Die Veranstaltung konnte einen guten Erfolg nach. Nicht folgt.

Zur Ausschmückung des Abends wartet der geliebte Verein mit einem guten Rahmenprogramm auf. Musikalische und literarische Vorführungen der Turnerinnen werden sein. Die Manpower des Abends wird jedoch wieder Meister Kräfte hervorzuheben. Seine Vaterland und auch sein Heimatverein Lützen führen mit Spiel und Stimmung auf ihren jungen Meißer Schauen. Der ganze Abend aber bedeutet für diesen eine turnerische Werberveranklung ersten Ranges, der besser Erfolg zu wünschen ist.

Hoden.

99 1. — 96 2. 99 Damen — 96 Damen.

Am morgigen Vormittag treffen sich auf dem Ober Platz 99 1. und 96 2. Herren. Die letzten Kämpfe beider Mannschaften waren sehr ausgeglichen, so daß auch für dieses Spiel keine der beiden Gegner ohne weiteres Siegesaussichten eingeräumt werden können. Technisch und taktisch sollten beide Gegner gleichwertig sein, vielleicht ist die Schnelligkeit des Her für den Sieg ausschlaggebend.

Anschließend treffen sich 99's Damen und eine kommitierte Damenelf der Her. Bisher war der Herrinnen über ihren morgigen Gegner noch kein Sieg beizufinden. Auch morgen werden sich die Herrinnen den Sieg nicht freilich machen lassen, es sei denn, daß 99's Damen mit einer besonders guten Leistung aufwarten.

Rausch-Hürtgen Sechstagesieger in Stuttgart.

Vun geht ab das Stuttgarter Sechstagesieger der Vergangenen abend; es endete mit dem erwarteten Siege der Kömer W a u s s e r t e n e, die damit in ihrem fünften Jahre in einem herart langen Namen kamen. Ihren ersten Sechstagesieger trugen die Kömer im Jahre 1928 in ihrer Heimatstadt, dann wurden sie im vergangenen Jahre drei Siege in Berlin, Köln und Darmstadt.

Das 5. Stuttgarter Sechstagesieger war alles in allem ein voller Erfolg, auch für den Veranfaller. Durch Stürze und andere Zwischenfälle schieden zwar vorzeitig einige Fahrer aus, was dem Ganzen aber nicht viel Abbruch tat. Das erste Spiel gegen...

1b-Klasse:

Rabna 1. — Mücheln 1.

Die Rabna als Meisterschaftsfavorit, empfangen morgen in Mücheln einen ihrer hartnäckigsten Gegner aus der 1. Serie. Zum Anfang 75 Minuten die Wädgkeiten damals Siegel, nachdem bis wenige Minuten vor Schluß Mücheln noch in Führung gelegen hatte. Sollte die Rabna auf diesen Erfolg bestehen, dann sollte normalerweise die Gruppenmeisterschaft gefestigt sein, da die 5 Punkte Vorführung aus gegen Freuden, Braunsdorf und 99 Merseburger gehalten werden. Wir erwarten einen knappen aber sicheren Sieg des Platzbesizers.

Freuden — Braunsdorf.

Die zweite Serie beginnt, ob sie für die Schwarzweissen eine Verbesserung bringt ist sehr fraglich. Das erste Spiel gegen...



# Gefelligkeit im Notwinter.

## Leibliche Genüsse werden durch geistige vollaufgefressen!

„Saure Wachen, troche Feste“ — so war es einmal. Wer dort heute noch an Geseßteleitet, dem so der Millionen kaum zum Röhrlitzen reicht? Und doch, weil die Zeit schwer ist und uns allen der Sinn leicht trübe wird, brauchen wir Freunde wärmer denn je. Der Winter kommt; für Ungeduldige bringt er heute nicht mehr die „Saiten“.

**„Tages Arbeit, abends Gäste“**  
 Nun aber gerade muß es sich zeigen, wer von uns die Wärme hat, trotz aller der 3 a b e r i p r u d e des Schagräbers wahrzunehmen. Tages Arbeit, abends Gäste. Warum kommen wir denn mit anderen zusammen? Des guten Glens wegen? — Gewiß, es ist schön, sich gemeinsam an einem guten Anstis zu freuen, wenn es dazu nicht mehr reicht, sollen wir deshalb auf die Hauptsaße, das gemeinsame Feiern, verzichten? Ich kenne einen Studentenkreis, wenn da der von allen beliebigen Feiern absteht, bringt jede einzelne Kanne mit, das sie heimlich und leise auf dem bereitstehenden Teller verteilt. Es ist allemal überraschend, was zusammenkommt, jedem schmeckt es, zu beschreiben es ist, und er füllt sich beiseit. Wohllich liebe ich uns mitgetragenen Broten in wenigen Minuten eine appetitliche Schüssel röhren.

**Die Hauptsaße: das Besondere**  
 Aber auch, wo man zu solcher leiblicher Bewirtung noch imstande ist, sollte man nicht meinen, das ginge nicht! Aus Sehen, zu wenig zu bieten, verzichtet mancher lieber auf Besuch. Und doch verliert es eine geschickte Hausfrau, auch das Besondere anmutig und schön zu machen. Die Hauptsaße heißt ja doch: das Besondere. Und das kommt es an. Was ist kein Anstis? Gemeinsames Mischen? Reine das hat mit Geseßteleitet nichts zu tun. Das Trachten von der allgemeinen Art, bei dem es dann weiß über andere hergeht, denen es, wie man meint, noch zu gut geht — das lohnt den Aufwand nicht! — „Große Feste!“ Wir können nicht froh sein? Ich meine, es ist schon reichlich, wenn wir noch Freunde haben; ein köstlicher Besitz, den zu erhalten und zu pflegen sich lohnt.

**Schmuck für Naum und Tafel.**  
 Viel kommt es auf die „S i m m u n g“ des Besonderen an. Die hängt nicht an Geld. Es gibt Frauen, die wahre Künstlerinnen darin sind, feine, gemütlige Stimmung zu verbreiten, in deren Heim sich jeder wohl fühlt. Das erste ist das frohe Gesicht, das wir dem Gaste entgegenbringen. Freude steht an! Gewiss, wie Geseßteleitet ansteht. Deshalb gibt es eine Geseßteleitet, alles Zusammen von vornherein abzulernen. Viel trägt auch der Schmuck der Räume, der Tafel, der lustigen Einflüsse dazu bei, die in einem Hause ein feiner Kreis geladen. Der beherrschende Bewirtung läßt der Tisch prächtiges Vergnügen aus; jeder findet an seinem Platz ein lustiges Schenkepapierbüchlein, bunt in sein abgelesenes Fördern, das die Tischkarte hält, die Männer ein Messerschäufchen, die Damen ein Servietten. Es ist eine von

schönen Sängern sehr rasch berechnete Arbeit, aber welche frohliche Stimmung löst sie aus! Und Träumen aus Frepperei können sich Schind abgeben, und sogar die bei unleseren Großmüttern beliebten Parterrbäume feiern eine geschmackvolle Aufzierung. Welches Vergnügen, als wir einmal jedes Möbel ein Kränzlein aus einer anderen Pflanze gemacht hatten und jeder Jüngling aus dem großen verbedeten Korb ein Sträußchen angehen durfte, um sich die dasugehörige Dame zu suchen! Viel Spaß macht da schon die Vorbereitung des Abends, und mit wenig Geld läßt sich all das machen.

**Gesellige Kost darf nicht fehlen.**  
 Und dann das Feiern selbst. Wir sind noch nicht so stark und wüßigen Leben, das alles tollt mit in unsere Geseßteleitet hineinziehen — denn wenn wir uns Theater und Konzert immer weniger leisten können, mögen solche geselligen Stunden viel erleben von der nötigen geistigen Anregung. Die Pflicht verstanden das untere Mittelalter vor hundert Jahren. Ein Mensch geladen, der es versteht, einen Zingspreis zu leisten, so ist gemeinames Singen rasches Lernen neuer Lieder ein Ziel reiner Freude. Gemeinlich behaute Bilder einer Sprache können einen hellen Schein in den Augen des Lesenden. Die Gemeinlichkeit erlebtes Stück Dichtung kann lange nachlingen. Und endlich — warum nicht auch den Rundfunk in den Dienst unserer geselligen Stunden stellen? Nicht nur die T a n z m u s i k — gar manche feiner Schenke in den letzten Jahren, die sich lebendiger Wirkung können, Stoff anregenden Gesprächs werden.

**Ladet Einsame und Freudlose!**  
 Wer die Geseßteleitet des echten deutschen Heimes kennt, weiß, wach unzureichliche Stunden auch ein Besondere sein bei dem.

## Große Geflügelchau im „Schützenhaus“!

Am heutigen Sonabend ist um 9 Uhr vormittags die 15. Allgemeine Geflügelchau des Vereins zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgebung e. V. im Kassen Saal eröffnet worden; sie wird bis zum Abend um 10 Uhr die Hebung der Schau liegt in den benachbarten Räumen von Kassen Saal, Kassen Saal, und dürfte größtes Interesse in der Geseßteleitet finden.  
 Es gelangen mehr über 500 Tiere zur Ausstellung. In den Gruppen: Gänse, Enten, Hühner, Nester (Festung und Aufzucht) Straußentiere (Gart-Campbell), Hühner von schwarzer Schläge, vom Brahma bis zu den jüngsten englischen Zwergkämpfern. Tausende von den Kassen bis zu den orientalischen Wüßigen sowie schicklichen Zierhühnerarten in großer Zahl. Die Hühner-Partei verhalten ist auf der Schau durch eine sehr reichhaltige Sonderausstellung vertreten und, wie immer, hat man den Merseburger Ausstellungsaal besonders schön geschmückt, die die Ausstellung der Besucher seinen Eindruck nicht verlernen wird.

bar bescheidenster Bewirtung geben kann. Gerade, weil man den Ernst nicht ausbleibt, auch weil man die Fragen zum Gespräch zugelassen ist, ist die Freude um so größer, die Erinnerung so rein und neue Kraft gelassen in große Tage. Und wenn solche Geseßteleitet wenig kostet — warum dann die den Kreis der Geladenen so angehen? Wenn man die Geseßteleitet sieht, mit der vielfach vorgegangen wird — nur ja, als ob man einladen, denen man verpflichtet ist — dann möchte man an das Bilde nicht denken: „Wenn ihr euren Böhrlitzen möchtet, was für Vohn merdet ihr haben?“ In dieser Notzeit frieren so viele Menschen, nicht nur äußerlich, auch im Herzen. So viel Einsame, Freudlose, Minder schickliche Mitleid ist heute schwer eines Heimes — einmal wieder einen anregenden Abend in frohem Kreise erleben, müßte eine Kraftquelle sein! Freilich muß dann der schickliche Bewirtung das schickliche Geld entgegenbringen, damit keiner sich zu schämen braucht.“

**„Trage einer des anderen Last.“**  
 Gefelligkeit im Notwinter — sie kann Erleichterung schaffen, wenn sie an der Not vorbeist. Aber sie kann auch Brücken bauen zwischen den Menschen verschiedensten Schicksals. Nicht nur Trage einer des anderen Last, sondern auch: Hilfe einer dem anderen zu seinem Teil Freunde! — Eva Maria Grans.

## Merseburger Veranstaltungen.

- Kassenspielklub Sonn. „Der Mörder Dimitri Karamasoff“ Tonfilm.
- Union-Theater. „Il 9 Hebbigen“ Selbstschicklich.
- Kammerlichtspiele. „Der lebende Leinwand“ (Das Chegehe).

## Leipziger Brief.

Der Leipziger Kassenbaum. — Papa Ander Die „Anderer“. — Vater und Tochter. — Mütterchen und Kinnofar. — Bruno Franke's „Mina“. — Neues aus der „Auffbau“-Welt.  
 „Zum Krabbeln Kassenbaum“ hieß der Bier-, Brauereien- und (als Neues!) Kassenbaum unweit des Marktes, am Ende der Fischerstraße, der nach der Geburt 1894 eröffnet wurde. Durch zwei Jahrzehnte hat sich der Kassenbaum als Treffpunkt und Stammtisch der akademischen Künstlerkreise und geistigen Welt bewährt und einen weitreichenden Ruf erworben. Die Räume der Kassenbaum zeigen in seinen Einrichtungen und Anordnungen von Weisheit und Bewußtsein des Kassenbaum, wiewohl, Ust, Richard Wagner, Carl Meißner waren häufige Gäste, vor allem aber hat Robert Schumann mit seinen „Anderer“-Bänden 1893 — 1894 seinen Stammtisch gehabt. 1890 wurde die Kassenbaum, als Chef des Kassenbaumdirektors, hieß, des öfteren im zweiten Obergeschoß des Kassenbaum, wenn er die Einrichtung eines seiner Zehner übernahm. Auch dieses Geschoß ist jetzt unter Führung des früheren Charakteren, zu neuen, gemütlischen Anordnungen und Einrichtungen ausgebaut worden. Im Erdgeschoss des Kassenbaum stehen natürlich in gut wie alle Kassenbaum, die Leipzig einmal berührt haben, bis zu Germinie Körner vor zwei Wochen.

anter den Vöden (damals dachte noch niemand an den Kurfürstendamm), und jeder Fremde blieb stehen, um die Extravaganz des Hiesigen, gepaart mit vollendetem Vornehmen, zu bewundern. Die ganze Welt hat Ander mit Doretten wie „Geseßteleitet“, „Glocken der Geseßteleitet“ u. a. herab, die „Auffbau“ zu fassen. Ja, so was gab es damals noch! Auf großem Fuße lebte er natürlich, er beschloß große, prachtvoll ausgestattete Wohnungen in Berlin und Wien. Er verbrachte sein Geld, im Kreise froh er im Stadt, in seinen Wohnungen. Er unter, und 1922 war er der Leipziger Kassenbaum Doretten. Wir denken noch mit Freunden an seine prächtigen aufwendigen Doretten, was man vom vornehmen Hohenstaufen. Im Kassenbaum sah er, wie rauchend schwebend, die Kapellmeister Hans Hinrich „Anderer“, seinem erhabenen Bühnenkünstler-Stamm, der, der selber heute nicht mehr bezieht.

Oder er sah bei seinem fernsten, lebendigen Ober D e j e r, Christoph Schmeigler mit dem Ander von Wühlhansen her befreundet war. Frau Marion geb. Edison, geliebte Dorette, ließ allerdings nicht dabei. In seinen „Anderer“, die reize, muschelige des „Auffbau“, ein Wühlhansen, ein Lichtling. Der Komiker Ander war im Leben hell, ernst und schmeigeln. Selten kam er ins Erzählen, aber wenn — bei einigen Wühlhansen — dann hielten den Wühlhansen die Doretten wohl von „Auffbau“. Im Wühlhansen in Berlin, Gült, Nordamerika, Petersburg, aber er ist stiller Beobachter, so viel komisches, Absonderliches und Idiotisches erlebt, das man hätte Hände fällen können. Eines machte Papa Ander jedesmal vorzüglich jung, geistig und lustig lebendige, wenn seine Tochter Charlotte zu Besuch kam. Man kennt ja Charlotte Ander, die reisende Film- und Bühnenkünstlerin. Mit den Gesellen eines strahlenden, vollendeten Charakteren, stolz und glücklich, sah man ihn seine tolle Tochter begleiten. 1928 in Berlin, kam der alte Robert Schumann, der Wühlhansen, der nicht annehmen wollte. Graue, sein früherer Leipziger Tenor-Kollege, beschickte ihn notwendig in seinem Geseßteleitet. Heute lebt Ander in Wien, natürlich doch an Rollen

seiner Tochter. Wenn er darüber klagt, nennt ihm seine Tochter ihre Gagen; dann schüttelt er mit dem Kopf, beknüpft sich und geht, aufrecht, vornehm und reserviert, zu seinem Vater oder Bier, wie damals bei uns in Kassenbaum.

Es gibt Künstlerinnen beim Film, wie eben Charlotte Ander, und er gibt Filmstars, die durch Aufstreuen, Anmischung, Anprogrammieren und Anverweilen und abhändeln sich aufstrecken, um einen irdischen Zweck von Hoffischen und Dientmischen zu empfinden. Diese zwei Sorten beim Film liefern der Stoff zu Bruno Franke's „Auffbau“, das vom Schenkeplanzen gebracht wurde. Mina Gallas läßt auf der Höhe ihres Film „Auffbau“ alles im Stich von ihrem Gatten endlich eine lebende Gattin sein zu können. Das „Dorette“, die dem Star sehr ähnliche Vertreterin für antizipierende oder geistliche Stellen der Rolle spielt der Star weiter, mit allen Anprüchen und Abzweigungen eines Monette-Stars, die nicht allzuviel, und mehr gibt das Bild auch nicht abzugeben. Es geht und ist mit dem Künstlerin, die immer elegantere und feiner. Dorette aus der Gasse und wieder Künstlerin darzustellen. Zu solch großer Aufgabe stellen Maria West aber einige Regisse. Sie war elegant, auch noch von angenehmen, lebenswichtigen Wandern. Der amerikanische, Er ist letzten ist sehr trefflicher, aber das Double aus der Welt lag nicht. Dies Regisseur ist etwas für die Gattinnen, aber natürlich fehlt dieser wieder anderes, was die Rolle verlangt. Die Rolle ist deshalb so präzis, macht deshalb in enorme Ansprüche, wofür das Bild außer ihr nicht, aber auch gar nicht bietet. Die Rolle ist ein wunderbares, das das ganze Bild zum Teil. Das Bild ist eine sehr schmale Leistung Bruno Franke's. Valere, Schaffung und Geseßteleitet vor ihre Rollen, die zu analysieren nicht lohnt, tadellos.

Anderes ist aus dem Kassenbaum Robert „Auffbau“ zu berichten. Das Doretteprogramm, von dem ich feinerzeit erzählte, wird so erfolgreich, das es noch den halben

## Bergeht

### der Leuten Toten nicht!

Bergeht der Leuten Toten nicht, vergeht nicht ihnen auch in ihrer Zeit, in der wir alle so viele andere Räte und Sorgen haben, eure Liebe und Dankbarkeit zu bewahren. Für ein Volk, dem es gut geht, ist es nicht schwer, seine Gefallenen durch die würdige Bewahrung ihrer letzten Ruhestätten geseßteleitet zu ehren. Um so wertvoller ist es, wenn das deutsche Volk in feiner angeleglichen Lage dem Ausland zu erkennen gibt, daß deutsche Tote immer lebendig ist und sich zu jeder Zeit bewahrt.

Es fällt dem Volk so und wahrlich nicht leicht, legt seine öffentliche Sammlung abzuhalten. Wie viele meinen, daß im Augenblick Totenrechnung nicht so wichtig ist als die Sorge um die Lebenden. So sehr verständlich das Eine ist, so wenig dürfen wir das Andere unterlassen. Ein Volk, das seine Toten nicht ehrt, ist nicht wert, das es lebt. Dieses Edelmützigkeit hat gerade in unserer Zeit erhöhte Bedeutung. Denn wo die Toten kein Recht mehr haben, verliert es auch die Lebenden. Je größer die Not ist, desto mehr müssen wir uns hüten, uns in den Sorgen des Alltags zu verlieren und desto mehr müssen wir unseren Bild und unsere Seele für die besten Werte und Güter in unserem Reichthum erhalten. Niemals dürfen wir vergehen, was der Dofert von zwei Millionen uns bedeutet und welche Verpflichtungen er uns auferlegt.

Wollt ihr die heimgewonnenen Dellen ehren, Schenkt Euer Herz der Erde, die sie bedarf. Diese Worte, die deutsche Soldaten während des Krieges ihren toten Kameraden auf dem Geseßteleitet eines Friedhofes in Polen geschrieben haben, seien eine Mahnung. Die jeder zur Erinnerung an den Krieges-Geld für die Sorge am 22. November bebringen sollte.

## Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot.

Der Stahlklub. Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Zum gemeinsamen Anzug in der Stadthalle treffen sich die Kameraden am Totenitag möglichst in Nacht 9,40 Uhr Sonntag am Kassenbaum-Saal. Die Kameraden, die nicht teilnehmen, wird auf dem Stadthallen Friedhof ein Kranz übergelegt.  
 Bund Arbeit in Enlie (Augenbrunnen). Nächliches Zusammenkunft am Montag, dem 23. November, abends 8 Uhr in der „Grünen Linde“. Ergehen aller ist Pflicht.

Königin Vöden. Dienstag, dem 24. November im „Gallus“ Näbaben; alle feierlichen Toden abhalten, Freitag, dem 27. November im „Gallus“ zusammenkunft. Zusammenkunft regt Beteiligung sehr erwünscht.  
 Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein. Donnerstag, dem 26. November. Vorstand des Kameraden Maner. Durch die Kassenbaum-Saal. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Geseßteleitet willkommen.



November lang gesehen wurde. Jetzt ist das neue Programm da: Also, das ist beinahe noch besser als das vorige! Heinz Fröhlich als Hausdichter und Komponist ist großartig! Seine Sachen sind exzellente Kabarett-Gemütlie! Allerdings, er hat da in der feierlichen Veranstaltung ein Kabarett-Element, das seine Sachen einfach vollendet zur Wirkung bringt. Wenn sie „Zeit Lament“ und „Dantewolfe de Leipzig“ vorträgt, liegt man gebannt und gespannt da. Die Ehren gespielt, Augen Mund und Kalle aufzupreißt, breitet jeden Augenblick zu misieren, zu kreischen oder zu brüllen — und man tut es, man berstet vor Vergnügen! Und noch nach Wochen lang man wieder an sie schreien — wenn man nur an die tolle Zantias denkt, die so schön und rubia, unbeschönigt auf der Bühne liegen kann, von der man aber jeden Moment eine Wiederherd erwartet. Magdalena Schmidt zeigt als „Nuplerin“ (A. Polgar und Th. Tiger) und „Tild Walther“ (Carl Adam) wieder ihre Neugabung. Hermann Klein ist ein Tenor von sehr mächtiger Klangfarbe, sein „Zeit der Zeit“ (Geseßteleitet) war er treffend; Eine schallendste Dorette und Schönheit singen durch Mark und Bein. Werner Meißner hat ein eindrucksvoller Sprecher. Fred Wald gloriert in seiner schwarzen, wüßigen Art Politik und Feinheitsgefühl. Kassenbaum- Hausarbeiter zeigt dieses in der zum Schluß folgenden „Auffbau“ Dorette „Die Dofargardene“, die eine tolle Wärdie — wein, ein Kassenbaum des heutigen Dorettenbundes ist. Die drei Aste zweifelsfrei überlegen. Kommt man noch sehen, erzählen kann man das. Die Wärdie, die Wärdie, die Wärdie, die Wärdie, alles das zeigt so viel Bewußtsein, eine solche Fülle des Geseßteleitet, das man gern noch länger schmecken und geseßteleitet in diesem originellen Volks-Keller freilich gewesen wäre!

Gegenum. Bund und Verlag Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg. Geseßteleitet 4. Redaktionsstelle Zeitung und verantwortlich für den Vertrieb. Rudolf Rebe, verantwortlich für den Anzeigen-Teil. Gerhard Schmidt, ebe in Merseburg.

# Rundfunkprogramm

**Leipzig**  
 Sendefolge 250,3 Meter.  
 Sonntag  
**7.00:** Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.  
 Dirigent: Hilmar Reber.  
**8.00:** Der Fritschel von Weimar. Eine kulturgeschichtliche Blaudrüse von Hanns Martin Oster, Berlin.  
**8.30:** Orgelkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden.  
**9.00:** Lied und Spielzeit. Eine Betrachtung von Martin Kramlich.  
**9.30:** Morgenfeier.  
**11.00:** Fortschritt. Der Annarad zum Rang 2a. Prof. Dr. Günther Dyhrenfurth, Berlin.

**20.00:** "Wir wollen helfen" (zum Winterhilfswerk);  
 Dirigent: Dr. Schilling.  
**20.15:** Jubiläumskonzert anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Universitätsorchesters von G. Pauli, Leipzig. Das Leipziger Sinfonieorchester.  
**22.15:** Radiodienst.  
 Abgeschlossen bis 24.00: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Reber.  
 Sonntag

**6.30:** Rundfunknachricht.  
 Kündigungs- und dem Bremer Freiheit.  
**10.00:** Aus der Saale- u. Elbe- u. Schwanenstraße.  
 Totenfeier-Gottesdienst.  
**11.30:** Reichsplanung: Kantate "Wacht, wache, wache" von Carl Sch. Bach.  
**12.15:** "Mittwoch Sonntag". Fortschritt über die Bedeutung der Industrienerfindungen von 1800 Jahren. Von Dr. G. Schimant.  
**14.00:** Aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung: aus den Erfahrungen des jenseitigen Reichshilfsdienstes Daniel von Cello. Sprecher: Dr. G. Widoel.  
**15.55:** Werner Schröder: "Derich Wirtelube, ein Knecht" von Carl Sch. Bach.  
**18.30:** Stunde des Kanals. "Ein Festspiel nach alter Art".  
**18.45:** Konzert des Freiburger Sinfonieorchesters.  
 Dirigent: Heinrich W. Kiehl (zum 100. Geburtstag).  
**18.45:** "Wartburg-Passion" von J. S. Bach. — Ein Werk heiligt! Ansprache: Reichsanwalt Dr. Bräuning.

**6.30:** Rundfunknachricht.  
 Kündigungs- und dem Bremer Freiheit.  
**10.00:** Aus der Saale- u. Elbe- u. Schwanenstraße.  
 Totenfeier-Gottesdienst.  
**11.30:** Reichsplanung: Kantate "Wacht, wache, wache" von Carl Sch. Bach.  
**12.15:** "Mittwoch Sonntag". Fortschritt über die Bedeutung der Industrienerfindungen von 1800 Jahren. Von Dr. G. Schimant.  
**14.00:** Aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung: aus den Erfahrungen des jenseitigen Reichshilfsdienstes Daniel von Cello. Sprecher: Dr. G. Widoel.  
**15.55:** Werner Schröder: "Derich Wirtelube, ein Knecht" von Carl Sch. Bach.  
**18.30:** Stunde des Kanals. "Ein Festspiel nach alter Art".  
**18.45:** Konzert des Freiburger Sinfonieorchesters.  
 Dirigent: Heinrich W. Kiehl (zum 100. Geburtstag).  
**18.45:** "Wartburg-Passion" von J. S. Bach. — Ein Werk heiligt! Ansprache: Reichsanwalt Dr. Bräuning.

**Radio-Klinik W. BOCK**  
 Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nur beim Fachmann Georgstraße 4 — Telefon 3080

**11.30:** Reichsplanung. Kantate zum 25. Sonntag nach Trinitatis. "Wacht, wache, wache" von Johann Sebastian Bach.  
**12.15:** Mittagskonzert. Die Schönefeld Philharmonie. Dirigent: Ernst Brade.  
**14.00:** Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen, Uebertragung aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung. Aufsichtsbild bei 16.45: Wunderjahre Lebensgeschichte der schönen Magdalen und des Grafen Peter aus der Provence. Ein Märchen von Ludwig Tieck.  
**17.00:** Walter von Dolo liest aus seinem Friedrich-Silbroman "Ein Deutscher ohne Deutschland".  
**17.30:** Deutsche Weisheit. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumner.  
**18.45:** "Verjagtes Volk". Eine Zärtlicher Waldtraube von Hermann Anders Strüner.

**6.30:** Rundfunknachricht.  
 Kündigungs- und dem Bremer Freiheit.  
**10.00:** Aus der Saale- u. Elbe- u. Schwanenstraße.  
 Totenfeier-Gottesdienst.  
**11.30:** Reichsplanung: Kantate "Wacht, wache, wache" von Carl Sch. Bach.  
**12.15:** "Mittwoch Sonntag". Fortschritt über die Bedeutung der Industrienerfindungen von 1800 Jahren. Von Dr. G. Schimant.  
**14.00:** Aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung: aus den Erfahrungen des jenseitigen Reichshilfsdienstes Daniel von Cello. Sprecher: Dr. G. Widoel.  
**15.55:** Werner Schröder: "Derich Wirtelube, ein Knecht" von Carl Sch. Bach.  
**18.30:** Stunde des Kanals. "Ein Festspiel nach alter Art".  
**18.45:** Konzert des Freiburger Sinfonieorchesters.  
 Dirigent: Heinrich W. Kiehl (zum 100. Geburtstag).  
**18.45:** "Wartburg-Passion" von J. S. Bach. — Ein Werk heiligt! Ansprache: Reichsanwalt Dr. Bräuning.

**6.30:** Rundfunknachricht.  
 Kündigungs- und dem Bremer Freiheit.  
**10.00:** Aus der Saale- u. Elbe- u. Schwanenstraße.  
 Totenfeier-Gottesdienst.  
**11.30:** Reichsplanung: Kantate "Wacht, wache, wache" von Carl Sch. Bach.  
**12.15:** "Mittwoch Sonntag". Fortschritt über die Bedeutung der Industrienerfindungen von 1800 Jahren. Von Dr. G. Schimant.  
**14.00:** Aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung: aus den Erfahrungen des jenseitigen Reichshilfsdienstes Daniel von Cello. Sprecher: Dr. G. Widoel.  
**15.55:** Werner Schröder: "Derich Wirtelube, ein Knecht" von Carl Sch. Bach.  
**18.30:** Stunde des Kanals. "Ein Festspiel nach alter Art".  
**18.45:** Konzert des Freiburger Sinfonieorchesters.  
 Dirigent: Heinrich W. Kiehl (zum 100. Geburtstag).  
**18.45:** "Wartburg-Passion" von J. S. Bach. — Ein Werk heiligt! Ansprache: Reichsanwalt Dr. Bräuning.

**6.30:** Rundfunknachricht.  
 Kündigungs- und dem Bremer Freiheit.  
**10.00:** Aus der Saale- u. Elbe- u. Schwanenstraße.  
 Totenfeier-Gottesdienst.  
**11.30:** Reichsplanung: Kantate "Wacht, wache, wache" von Carl Sch. Bach.  
**12.15:** "Mittwoch Sonntag". Fortschritt über die Bedeutung der Industrienerfindungen von 1800 Jahren. Von Dr. G. Schimant.  
**14.00:** Aus dem Sinfoniekreis des Reichsbundes: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegseinsatzten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebenen.  
**15.35:** Lebensgang und Lebensführung: aus den Erfahrungen des jenseitigen Reichshilfsdienstes Daniel von Cello. Sprecher: Dr. G. Widoel.  
**15.55:** Werner Schröder: "Derich Wirtelube, ein Knecht" von Carl Sch. Bach.  
**18.30:** Stunde des Kanals. "Ein Festspiel nach alter Art".  
**18.45:** Konzert des Freiburger Sinfonieorchesters.  
 Dirigent: Heinrich W. Kiehl (zum 100. Geburtstag).  
**18.45:** "Wartburg-Passion" von J. S. Bach. — Ein Werk heiligt! Ansprache: Reichsanwalt Dr. Bräuning.

**Werdet Rundfunkhörer !!!**

**Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer!**

**Leistungsfähige Radiogeräte**  
 und erhaltene Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft  
**Radio-Reich, Merseburg**  
 Obere Straße Nr. 13, Tel. 2854

**Verlangen auch Sie**



**Schnorr Qualitäts-Anodenbatterie**  
 100 Volt . . . Mk. 5.50  
 120 Volt . . . Mk. 6.50  
 150 Volt . . . Mk. 8.50

**Schnorr Qualitäts-Akkumulator**  
 Type I 15/35 Amp. 6.75  
 Type II 30/70 Amp. 9.75

**Radio - Schnorr**  
 Versand nach allen Orten Deutschlands  
 Fernruf: 2762 Merseburg Kl. Ritterstr. 9  
 Halle a. d. S., Geiststraße 41. Naumburg a. d. S., Hirschpassage, Zeit, Wendische Straße 26.

**Neuer Beruf**  
 Herr u. Damen durch Einrichtung einer Maschinenwerkstätte in Saale. Solcher Verdienst wird leicht erzielt, da wir die letzte zeitl. Ware abk. Plab. Va. Regentin Wartburg 6 Str. 44

**6-Zimmer-Wohnung**  
 m. reichl. Nebengeb. Oberaltstadt 151 am 1. Dezember zu vermieten. 1300 M. per Jahr. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**Neues Familien-Wohnhaus**  
 in Merseburg. Preis 25000 M. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**Erwerbslose**  
 Zimmer frei Neumarkt Str. 6

**Junger Mann**  
 30 Jahre, mündig, sucht Bekanntschaft mit einer jungen Dame bis 25 Jahre die in allen häuslichen Arbeiten vertraut ist. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**Motorrad**  
 Harley Davidson m. 200 ccm. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**10 - 12000 Mark**  
 1 Hypothek auf Landbesitz, 45 Hektar, 20000 M. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**8 - 10000 Mark**  
 1 Hypothek auf Landbesitz, 45 Hektar, 20000 M. Off. unter C 2032 an die Exp. d. Bl.

**Häutenkraut**  
 hat billig abzugeben Reich, Siegel

**Möbel**  
 Neue Modelle in großer Auswahl  
**auffallend billig**  
**Harnisch Oelgrube 1**  
 gegenüber Ratskeller

**Existenz! Garantie-Verdienst**  
 Dauerbeschäftigung mit hohem Lohn. Fr. A. Kerstan & Co. Berlin-Mitte 55. Lizenzamt von Behörden.

**Günstiges Angebot**  
 Herrlich gelegenes Pensionshaus am Walde ist krankheitsbedingt sofort zu verpachten in freundlicher Umgebung. Kleine Kaution ermäßigt. Rückporto erbeten. Off. unter R 4571 an d. Exp. d. Bl.

**Rönnern**  
 Größeres, b. feres Mietgrundstück in bester Geschäftslage, in gutem Zustand ca. 10000 Mark. Ang. für od. später zu verk. Haben sofort 1-Zimmerwohnung, part. 1. 4. 32, groß-agrarische, Garage für 10000 Mark. Off. unter R 4571 an d. Exp. d. Bl.

**Haushalts-lehrling**  
 melde, alle vornehmlichen Sachen, m. mod. Kleines Fachwissen. Off. unter R 4571 an d. Exp. d. Bl.

**Teilhhaber(in)**  
 für eine gutgehende Erntung mit einigem laufendem Bz. Einlage, welche gedeckt werden. Erste Angebote unter R 45837 an die Exp. d. Bl.

**Ferkel**  
 hat billig abzugeben Reich, Siegel

**Neben Posten**  
 Zuderrücken zu verkaufen. Neudamm Str. 4

**Outer, 4jähriger Fuchs**  
 Däne, billig zu verk. Ziermer bei 15

**Exogene Milchsäure**  
 zu verkaufen. Benenien 18 a

**Europa im Radio**

Die neuen **treuschärfe** Empfänger von Lumophon bringen durch die moderne, **gezielte** und zweifarbig beleuchtete Wellenskala mühelos Stationen aus ganz Europa

**LUMOPHON W 440**  
 4 Röh. Schirmgitter-Empfänger. Preis ohne Röhren 175.-  
 Dazu passend der neue dynamische Lautsprecher LU-MOPHON D 78. Preis 78.-

**LUMOPHON W 300**  
 3 Röh. Schirmgitter-Empfänger. Preis ohne Röhren 144.50  
 Dazu passend der bekannte 4 polige Lautsprecher LUMOPHON L 53. Preis RM. 53.-



Erzeugnisse von Bruckner & Stark, Nürnberg

**Futtermöhren**  
 Goldgelbe Robberröhrer verkauft in großen und kleinen Posten  
**Quatschverwaltung der Mischel-Werte**  
 Frankleben erteilt D 6110 Weidenweg 15.

**Biele Fertel gehen ein, „Diseofan“**  
 M. Brockmanns „Rageber“  
 Chem. Fabrik m. B. H. Leipzig-Eulr. 53 b

**INGENIEUR SCHULE WEIMAR**  
 MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-UND-FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK  
 PROSPEKT ANFORDERN

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311121-18/fragment/page=0014

Am Jahre d...  
 Begab...  
 Hofmei...  
 Seine...  
 Mer...  
 Regier...  
 Großbr...  
 Beir...  
 14.30  
 Weis...  
 Bau...  
 28  
 Anna...  
 Halle...  
 Geb...  
 Schmal...  
 Sa...  
 Säge...  
 in die...  
 Preis...  
 Gesch...  
 Feuer...  
 Vereins...  
 Überf...  
 nach...  
 Unter...  
 f...  
 f...  
 löst...  
 hat...  
 kein...  
 lung...  
 das...  
 6 j...  
 jahre...  
 z...  
 und...  
 klug...  
 Sch...  
 m...  
 Sprech...  
 Ne...  
 5 Z...  
 gegen...  
 D...  
 2...  
 Gemein...  
 ca. 700...  
 tre...  
 2...  
 gem...  
 Organ...  
 3...  
 für...  
 vor...  
 großes...  
 Ein...  
 nicht...  
 3...  
 S...  
 (frü...  
 10...  
 über...  
 kann...  
 sich...  
 für...  
 Be...  
 Im...  
 um...  
 24...  
 Durch...  
 Letter...  
 der...  
 Herr...  
 Die...  
 mer...  
 Die...  
 w...  
 H...  
 K...  
 H...  
 KI...  
 im...



**Freude am Heim**  
 durch gute geschmackvolle  
 Qualitäts-

**MOBEL**  
 Speisezimmer, Herrenzimm., Schlaf-  
 zimmer — Küchen — Polsterwaren,  
 Plüßgarderoben, Teppiche usw.  
 Durch Groß- und Kasse-  
 Einkauf kann ich meinen  
**Kasse- u. Kredit-Kunden**  
 die denkbar günstigsten  
 Bedingungen bieten.  
 Keine Wechsel, da die Finanzierung  
 Lieferung mit Auto frei Haus!  
 Eigene Tischlerei

Emil  
**Schütze**  
 Inh. Alexander Gieseler  
 Sangerhausen, Eisleben  
 Ascherleben  
 Merseburg, Bahnhofstraße 17  
 Die Großfirma für hohe Leistung

**Amortisations- Hypotheken**  
 gegen **Ratenrückzahlung**  
 für  
 Aufkündigungsbau / Gebäude-  
 erweiterung / Geländeerwerb  
 Grundbesitz / Grundbesitz / Grundbesitz  
 Grundbesitz / Grundbesitz / Grundbesitz

**Hilgen, Credit-N.-G. Steffin.**  
 Hauptgeschäftshalle 5, Halle, Weidestraße 51  
 Tel. 92887, Vert. Eise Wroldpelt Str. 205 Iohlen,  
 (Rüchardo erbeten).

**Leder-Jacken**  
 flott in der Form, lebenslang haltbar  
 und so fauchst billig

**Lederjacken**  
 ab M. 28.—  
**Ledermäntel**  
 ab M. 79.—  
**Lederhosen**  
 ab M. 32.—  
 nur solange  
 Vorrat

Halle a. S.  
 Gr. Ulrichstraße 52  
 Leipzig C 1  
 Neumarkt 16

**Zimmermann**

**PARK**  
 Borlach-Saal  
 Jeden Sonntag, ab  
 4 Uhr  
**TANZ-TEE**  
 ab 8 Uhr  
 der bel. Hausball

**HOTEL**  
 Konditorei

**Kaffeehaus Ortel**  
 Bad Dürrenberg ●  
 Sonntag:  
**Künstlerrmusik u. Tanz**

**Heute!**  
**sofort**  
 zu

**Brandt**  
**Merseburg**

Der  
**Total-**  
**Ausverkauf**  
 wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

bringt unerhörte Preis-  
 herabsetzungen, denn  
 in kurzer Zeit muß das  
 gesamte Lager geräumt sein.

Die modernste u. schönste  
 Ware kommt ohne Rücksicht  
 auf den wahren Wert  
 spottbillig zum Verkauf.

Während unseres Total-Ausverkaufs sind unsere Geschäftsräume  
 von 12 bis 2 Uhr mittags geschlossen.

**Vergleichen**  
 Sie  
**Qualitäten**  
 u. **Preise**

**u. Sie sind bestimmt Kunde von uns.**  
 Große Auswahl in:  
**Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmern**  
 Alle Einzelmöbel  
**Moderne Küden**, lasiert u. gestrichen.  
 Barzahlung höchste Rabatte  
 Lieferung frei Haus.  
 Auf Wunsch Zahlungsanfertigung!  
 Ab Möbeldnerlage

**nur Weißenfeller Str. 11**  
 (im großen Laden der Firma Willy Engel)  
 Deutsches Möbel- u. Polsterwerk G.m.b.H.  
 Bern

Bertret.: **Kurt Genzel**  
 früher Johannisstraße 11  
**Möbelhaus der volkstüml. Preise**

**Wo** kann man preiswert und gut seinen  
**Mittags- und Abendlich?**  
 einnehmen für **60 Pfg.**

**Nur im Preußisch. Adler**  
 am Nulandplatz **Paul Michalowski**

Verleinszimmer für 60 bis 70 Person, sowie  
 Treffpunkt für Skatspieler.

Glaube mir  
 bitte — die  
**Privat-**  
**Fahrschule**  
**Wilhelm**  
**Engel**

**Merseburg**

kann in ihren Ursprüngen auf das  
**Jahr 1900** zurückblicken und hat ins-  
 gesamt **über 1500 Fahrer**  
 ausgebildet. Mein präzises Fahren ist  
 die beste Referenz  
 Rate bitte **Engel Willy** unter  
**3090** an, er wird Dich genau wie  
 mich unterweisen

**Weißenfeller Str. 11**

**Hotel Drei Schwäne**

Inh.: Siegmund Ernst Fernr. 2619  
 Merseburg, Lauchstädter Str. 12  
 Voriglicher Mittag, von 12-2 im  
 Abonnement 90 Pfg. Speisen zu jed.  
 Tageszeit, ff. gepfl. Getränke, saub.  
 Betten, Zentralheizung, Autogarag.,  
 angenehmer Aufenthalt.

**Sonder-Angebot!**

**Der Fortuna-Bücherschrank**  
 Auf Grund eines besonders günstigen Abschlusses mit einer  
 der leistungsfähigsten Möbelfabriken Deutschlands bieten an:

**1 Lastzug Bücher-Schränke!**

**Eiche**, 1,55 m hoch, 70 cm breit,  
 32 cm tief, mit 4 verstellbaren Böden  
 auf Zahnleisten, auch mit Scheiben-  
 gardinen, als

**Wäsche- und Akten-Schrank**  
 verwendbar. Gebeizt hell, nußbaum  
 oder dunkelbraun

**39** RM.  
 netto

mit Scheiben-Gardinen in Kunstseide,  
 rot, blau, lila, grün, gelb, braun  
 RM. 2.25 mehr.

**Möbelhaus**  
**Artmann**  
 Bitterfeld, Bismarckstraße 25 u. 56  
 Merseburg, Domstraße 7

Das **Gute Riebeck** Bier

**Riebeck**  
**Bräu**  
**Halle's**

AM RIEBECKPLATZ 3A  
**ERÖFFNUNG**  
**MONTAG 23. NOV.**

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich  
 das von meinem verstorbenen Mann übernommene  
 Geschäft in unveränderter Weise weiterführe.  
 Es wird stets mein Bestreben sein nur gute, einwand-  
 freie Ware zu liefern und bitte ich, das uns bisher  
 entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen  
 zu wollen.

**Helene Freiburger**  
 Brot- und Feinbäckerei  
 Markt 26 Tel. 2631

**Geflügelschau in Merseburg**

**Neues Schützenhaus**  
 Sonnabend und Sonntag  
 (Totenjonntag)  
 Reiche Beschäftigung  
 Beste Kaufbelegenheit  
 Große Verlosung von Zuchttieren  
 Zahlreichen Besuch erbitet  
 Berein zur Hebung der Geflügelzucht

Grund und Boden bieten größte Sicherheit!

**Ich verkaufe Grundstücke in Merseburg:**

**Vor dem Klausenior 2**, Wohnhaus mit großem  
 Garten, 4000 qm Baupläze Vor dem Klausenior 2  
**Nulandstraße 4**, Wohnhaus mit großem Garten  
**Gottshardstraße 38**, Geschäftshaus  
**Rittergut Wallendorf**, ca. 280 Morgen einchl.  
 Gebäude und Inventar

**Friedrich Schulze**, Bankgeschäft Merseburg

**Wäsche-Tänzer**

**Leider schon verkauft!**

Wenn man erst kurz vor dem Feil einkauft, muß man damit rechnen,  
 daß die schönsten und preiswertesten Sachen schon verkauft sind. Wenn  
 sie jetzt einkaufen, stehen Sie vor frisch gefüllten Vögern. Die schönsten  
 und preiswertesten Waren liegen für Sie bereit. Jetzt können Sie noch  
 in Ruhe wählen. Gehen Sie gleich heute mit in Tages-Wäsche-  
 Wäsche-Tänzer und überlegen Sie sich von der großen Auswahl und  
 Preiswürdigkeit. Sie finden besonders vornehiliche Bettwände, Tisch-  
 wände, Küchennetze, Frühlingsdecken, Unterzüge, Stepp-, Wolle- und  
 Götterdecken, Federbetten, Schuldecken für Damen, Herren und Kinder.

**Wäsche-Tänzer, Merseburg, Entenplan.**